



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

169 (10.4.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268233)

Waffenfreisbann

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Waffenfreisbann“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM, bei Trägersstellung monatlich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen können die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag durch Verschickung. Rückwärts erscheinende Belegungen aus dem Verlagsgebiet. — Für unbetragte eingelaufene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die Doppelbatterie Millimeterzelle 10 Pf. Die Doppelbatterie Millimeterzelle im Teil 40 Pf. Für keine Anzeigen: Die Doppelbatterie Millimeterzelle 1 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme: für Frühabgabe 18 Uhr, für Abendabgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmarsch. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Adressen- und Stellenanzeigen Mannheim. Anstaltlicher Geschäftsdruck: Mannheim. Geschäftsdruck: Das Waffenfreisbannverlag. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

5. Jahrgang Nr. 169

MANNHEIM

Mittwoch, 10. April 1935

415 000 Arbeitslose weniger

Keine endgültigen Beschlüsse in Stresa

Die britische Unterhauserklärung (Stadtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 10. April. Europas Fronten zeichnen sich am Vorabend von Stresa deutlicher ab. Der englische Außenminister hat in seiner angekündigten großen Unterhauserklärung gestern einen Rechenschaftsbericht über die englische Ministerreise abgegeben, der wertvollen Aufschluss über die Haltung Englands gibt.

In großen Zügen umriß der englische Außenminister ein klares Bild von den Absichten Deutschlands, die noch in jüngster Zeit in großen Teilen der Auslandspresse unsinnigsten Entstellungen preisgegeben waren.

Es ist in jeder Weise dankenswert, daß schon diese Klarlegung des deutschen Standpunktes, so wie er von den englischen Ministern in Berlin aufgefaßt wurde, zweifellos dazu beitragen wird, die noch immer wieder erscheinenden unsinnigen Gerüchte über angebliche „deutsche Forderungen“ als Phantasieprodukte abzutun.

In ebenso klarer Weise setzte Sir John Simon die polnischen Bedenken gegen das französisch-sowjetrusische Ostpaktprojekt auseinander, die in ihren bestimmenden Teilen zweifellos als eine Befestigung der deutschen Auffassung angesehen werden können.

Ueber die englische Haltung in Stresa erklärte Sir John Simon auf eine Frage des Führers der liberalen Opposition, „daß England in Stresa keine endgültigen Verpflichtungen eingehen werde, ohne vorher dem Parlament Gelegenheit zu einer Aussprache gegeben zu haben.“ In einem anderen Zusammenhang unterstrich Sir John Simon diesen Standpunkt in der Beantwortung einer zweiten Anfrage, daß er selbst nicht der Ansicht sei, daß die Dinge bereits auf der Sitzung des Völkerbundesrates ihr Schlusstadium erreichen würden, und daß auch die Zusammenkunft in Stresa „lediglich dem Zweck weiterer Erörterungen“ diene.

Aus dieser Interpretation der englischen Auffassungen aus dem Munde des englischen Außenministers selbst ist zweifellos zu entnehmen,

daß England die feste Absicht hat, seine ehrlichen Vermittlerbemühungen weiter fortzuführen, und daß eventuelle Wünsche, Europa in Stresa vor die vollendeten Tatsachen neuer Systeme von Militärbündnissen und ultimativer Forderungen zu stellen, die englische Unterstützung nicht finden werden.

Ganz ohne Zweifel spricht aus dieser englischen Haltung auch der Wunsch, eine noch umfassendere Klärung der Gesamtlage zu erreichen, um auf diesem Wege eine Lösung des Gesamtproblems unter Hinzuziehung aller Beteiligten zu ermöglichen.

Auf deutscher Seite kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß der englische Außenminister am Schluß seiner Ausführungen auch die Remittenzfrage freilegte und dabei erkennen ließ, daß die englische Regierung sich ihrer Pflichten als einer der Signatäre des Remittenzabkommens in vollem Umfange bewußt ist. Simon wolle im Unterhaus mit, daß die englische Regierung zuletzt noch am 30. März an die anderen Signatäre der Remittenzkonvention herangekommen sei, und daß sie noch auf eine Antwort der betreffenden Regierung warte. Sir John Simon gab dabei der Gewißheit Ausdruck,

Gewaltiger Arbeitseinsatz im März

Berlin, 10. April (GV-Funk.) Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung brachte der März dieses Jahres einen

erheblichen Anstieg der Beschäftigungskurve und damit einen starken Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern im Reich eingetragenen Arbeitslosen, zu denen die Arbeitslosen im Saarland mit rund 52 700 erstmals hinzugerechnet sind, betrug — nach dem Bericht der Reichsanstalt — Ende März 2 400 000 und ist

gegenüber dem Vormonat um rund 415 000 zurückgegangen.

Dieser Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten und bewirkte damit ein Abflauen der Arbeitslosenzahl der Außenberufe um fast eine Viertelmillion. Daß neben diesem Rückgang in den Außenberufen auch die im wesentlichen nicht saisonbedingten Berufsgruppen eine beachtliche Abnahme, und zwar um fast 170 000, aufzuweisen hatten, ist für die Beurteilung der gesamten Beschäftigungslage in der deutschen Wirtschaft günstig zu werten.

Mit dem Sinken der Arbeitslosenzahl haben

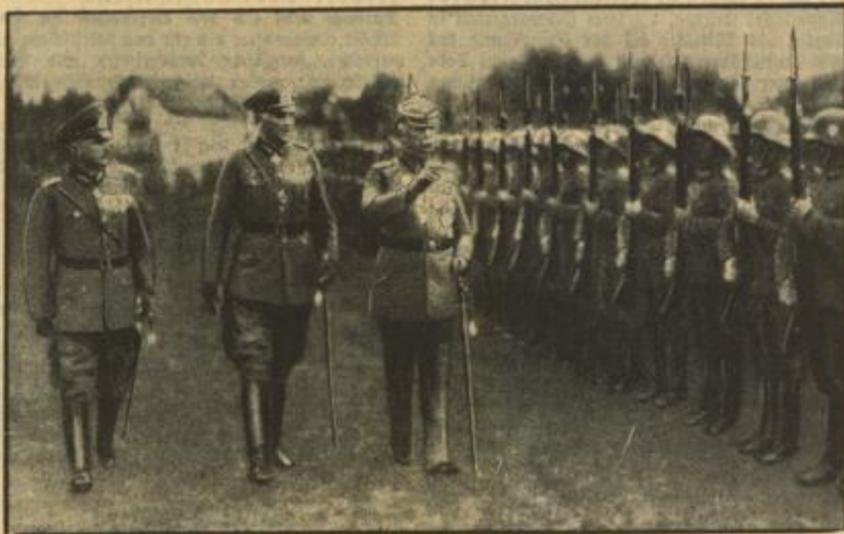
auch die Unterstützungseinrichtungen eine wesentliche Entlastung erfahren. Die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung ging auf 458 000, in der Krisenfürsorge auf 815 000 zurück. Erheblich war auch in diesem Monat wieder der Rückgang der Zahl der arbeitslos anerkannten Wohlfahrtsberwerbslosen mit 80 000. 567 000 anerkannte arbeitslose Wohlfahrtsberwerbslose standen Ende März in öffentlicher Fürsorge. Mit der verstärkten Wiederaufnahme der unterbrochenen Außenarbeiten ist die Zahl der Rotstandsarbeiter gestiegen. Es waren Ende März bei den von der Reichsanstalt geförderten Maßnahmen

rund 348 000 Rotstandsarbeiter beschäftigt.

Der härteste saisonmäßige Ausstieg ist im März vom Baugeverbe und seinen Nebengewerben ausgegangen.

Aber auch die Landwirtschaft meldete im Zeichen der Erzeugungsschlacht einen anhaltend großen Bedarf an Arbeitskräften an. Bei der Befriedigung dieses Bedarfes treten vor allem die industriellen Bezirke des Westens und Groß-Berlins wieder als Arbeitskräftereserven für die landwirtschaftlichen Bezirke des Ostens und Nordostens des Reiches in Erscheinung.

Ludendorffs Ehrentag



Bildtelegramm von der Geburtstagsfeier für General Ludendorff in Tuszyn. Von links nach rechts: Chef der Heeresleitung, General der Artillerie von Frisch, Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und General Ludendorff beim Abschieden der Front der Ehrentrochade. Deutsches Nachrichtenbüro

daß er die Haltung der anderen Signatärmächte — soweit Italien und Frankreich in Frage kommen — in Stresa erfahren könne.

Ueber die Zusammenkunft der englischen Delegation für Stresa wird im übrigen offiziell bekannt, daß ihr neben Sir John Simon endgültig auch der englische Ministerpräsident angehört, der die Delegation bei den Verhandlungen führen wird.

Die englische Delegation hat London heute vormittag 10 Uhr verlassen und wird Donnerstagmorgen 8 Uhr in Stresa eintreffen. Die französische Abordnung für Stresa,

die unter der Führung des französischen Ministerpräsidenten steht, hat heute vormittag 9.30 Uhr Paris verlassen.

Wir erfahren noch, daß Dienstag ein Empfang des deutschen Votschalters in Paris bei Laval stattfand, und daß am selben Tage der deutsche Votschalter in London im Foreign Office vorsprach. Der Empfang der beiden Votschalter fand im Zusammenhang mit der augenblicklichen Gesamtlage und diente der Unterrichtung der betreffenden Regierungen über die deutsche Haltung.

Quo vadis, Europa?

Von Gauleiter Rudolf Jordan

An dem in Versailles erstarrten Abendland erfüllt sich das Gesetz vom Werden und Vergehen. Weder die Rührigkeit diplomatischer Kanzleien, noch die Geheimnisträumerei politischer Bankettgespräche können von der grundlegenden Erkenntnis ablenken: Das alte Europa ist tot. Ein neues Europa ist im Entstehen.

So sehr es dem Denken der europäischen Politiker aller Schule widersprechen mag, so glauben wir doch, daß wirklich große weltgeschichtliche Entscheidungen niemals kausalfürchtigen Augenblickssituationen entpringen. Immer sind es große geschichtsbildende Ideen, die, bedingt durch die uralten Werte der Rasse und des Raumes, aus der Tiefe des gestaltenden Lebens emporsteigen und das eintreten, was wir Weltgeschichte nennen.

Der 30. Januar 1933 war darum nicht nur der Sieg einer Idee in dem Maße, das diese Idee gedauert, sondern die geschichtliche Proklamation der weltanschaulichen Idee unseres 20. Jahrhunderts als unabwendbares Schicksal für die gesamte europäische Welt. Der 30. Januar 1933 hat nicht nur ein deutsches Schicksal entschieden, sondern auch das europäische gewendet. An dem Tage, an dem der Nationalsozialismus den Sieg seines Glaubens errang, ist mit dem Nationalsozialismus die gesamte weiße Rasse und ihre Kultur zu ihrem geschichtlichen Entscheidungskampf angetreten.

Ein gigantisches Ringen um Sein oder Nichtsein dieser Rasse hat begonnen. Tod oder Leben heißt die Entscheidung. Bleibt Europa die Kommandobrücke im weltpolitischen Geschehen oder wird es zum Erzerzierplatz außer-europäischer Mächte? — das ist das Problem Europas in der Weltpolitik des 20. Jahrhunderts, das ist die große Schicksalsfrage, die unsichtbar über den Staatsmännern von Stresa steht. Entweder tritt Europa in diesem Ringen geizig, als eine unlösliche und siegwillende Einheit gemeinsam in die Arena, abseits von der Hegemoniepolitik einzelner Großstaaten des Kontinents, oder aber Europa kämpft seinen letzten vergeblichen Kampf.

Aus der Perspektive dieses Kampfes um den Erdball erahnen wir langsam die Größe unserer Zeit und die erhabene Pflicht, die wir als Zeitgenossen dieses Geschehens übernommen haben. Erneut bestätigt sich die nationalsozialistische Erkenntnis, daß in den Materialschlachten des großen Krieges nicht nur Staaten und Systeme zusammenbrachen, sondern, daß eine neue Epoche abendländischer Geschichte begann.

Es ist der Fluch des Versailler Diktats, daß es ein Europa konservieren wollte, das seine geschichtlichen Grundlagen bereits im Weltkrieg verloren hatte. Seit man im Taumel der Macht verfaßt hat, mit „Versailles“ Europa eine neue Zwangsordnung zu geben, sind die Völker Europas in Unordnung geraten. Die Einteilung der europäischen Nationen in „Sieger“ und „Besiegte“ zerschlug das Gemeinsame des Kontinents und überließ ihm als einziges Kampfziel den Kampf um die Vormacht im eigenen europäischen Raume.

Das Recht um die Vormacht aber wurde von Frankreich aus derselben Gedankenwelt abgeleitet, aus der heraus einst Richelieu und Mazzini Frankreich seine außenpolitische Zielsetzung gegeben hatten. Bis auf den heutigen Tag hat Frankreich nicht erkannt, daß der Weltkrieg als die große Zäsur zwischen den Zeiten steht und als geschichtlicher Akt Europa neue Wege wies.

Erst die Erkenntnis von der Verschiedenartigkeit der europäischen Situationen vor und nach dem Kriege führt heraus aus dem Labyrinth gedanklicher Konstruktionen.

Das Vorkriegsprogramm war europäbeding.

Table with financial data, including columns for 'RM' and 'M'. Rows include 'Patente', 'Leistung', 'Abgaben', and 'Umsatz'. Values range from 28 909 800 to 1 868 497.

Table with financial data, including columns for 'RM' and 'M'. Rows include 'Leistung', 'Abgaben', and 'Umsatz'. Values range from 10 821 200 to 1 868 497.

Es beherrschte sich unabhängig selbst. Auf dieser Grundlage eroberte es sich die unumstrittene Herrschaft über den gesamten Erdball. Die afrikanischen Länder auf europäischen Schiffen nach Europa. Die europäische Wirtschaft verwandelte sie in Fertigfabrikate und sandte sie auf europäischen Schiffen wieder zurück in alle Welt. Das Geld des Erdballs floß nach dem Abendlande. Wachsender Reichtum und steigende Bevölkerungszahlen leuchteten in der europäischen Statistik die sichtbaren Folgen. Alle aus diesem Prozeß resultierenden Auseinandersetzungen auf dem europäischen Kontinent waren jedoch und blieben es: ureigene Angelegenheiten der Völker Europas.

Dieser Zustand ist seit dem Ringen an den Fronten des Krieges zu Ende. Er ist unwiderrüchlich Vergangenheit. Seitdem schwarze Regimenter auf europäischem Boden den Weltkrieg „entschieden“, beging das Abendland die Sünde wider das Blut. Die selbständige Entscheidung seiner Dinge entglitt seiner Hand. Das durch den Krieg erwachte Selbstbewußtsein der überseeischen Völker schuf in den Rohstoffländern und Abgabegebieten der europäischen Wirtschaft eigene Industrien. Das abendländische Imperium verlor nach der ideellen Führung nun auch noch den Weltmarkt und damit die Grundlagen seiner wirtschaftlichen Struktur. Und in die vor dem Kriege unumstrittene Welt Herrschaft rückten teilnehmend ein: fremde Rassen und fremde Kontinente. Sie beginnen von Jahr zu Jahr die Vormachtstellung Europas im westpolitischen Geschehen mehr zu unterminieren. Sie sind gewillt, sie eines Tages restlos zu vernichten.

Das zu erkennen, ist entscheidend! Europa ist zum letzten Male Kampfplatz um seiner selbst. Auf allen Veldern des Abendlandes laftet der Schatten eines gemeinsamen Schicksals und zugleich einer gemeinsamen Mission. Nur im gemeinsamen Kampfe gegen das gemeinsame Schicksal wird Europa dem ihm zugedachten Untergang entgehen. In diesem Kampfe aber ist die Befreiung des innereuropäischen Zwistes elementarste Pflicht aller, die an Europa glauben. In dem Frankreich, die Aufgaben des neuen Europa verkennend, mit dem System seiner regionalen Pakteverträge erneut seine machtpolitische Hegemonie aufzurichten gedenkt, wird es zum Bundesgenossen der gegen Europa aufstehenden Welt. Die Neuordnung des Abendlandes wird nur dann Sinn und Gestalt erlangen, wenn es in kürzester Frist gelingt, an Stelle des Vormachtkampfes die rassistischen, politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der europäischen Völker so im Rahmen Europas in Einklang zu bringen, daß alle Nationen in gegenseitig anerkannter Gleichberechtigung sich auf sich selbst besinnen, sich selbst genügen und gemeinsam das Werk des Neuaufbaues beginnen.

Es ist eine Erkenntnis aus dem Jahrtausend europäischen Ringens, daß nur ein hartes Deutschland Europa den Frieden zu geben in der Lage ist. Nur ein germanisches Deutschland ist und war stets Bollwerk gegen fremde Völkerinvasion. Diese Erkenntnis müßte zum Grundgesetz des europäischen Denkens erhoben werden, nachdem der wachsende Einfluß Sowjetrußlands auf europäische Belange in immer größerem Ausmaße in Erscheinung tritt. Die Sowjetunion aber ist heute bereits eine asiatische Macht größten Stils. Ein Ostpakt, von Moskau verlangt und von Frankreich gefördert, würde nicht nur die Stabilisierung der heutigen Grenzen im Osten im Gefolge haben, sondern Deutschland zum Einfallort des asiatischen bolschewistischen Imperialismus begründen.

Der russische Imperialismus aber hat heute ein klares Ziel: die bolschewistische Weltrevolution und damit die Vernichtung Europas.

Schon einmal hat Europa dem Ansturm mongolischer und mohammedanischer Völker standgehalten. Das Germanentum wurde zum siegreichen Verteidiger der abendländischen Kultur. Erneut wird Deutschland als Mittelstand und Grenzland des Kontinents zum Schirmherrn der abendländischen Welt. So mögen die Männer von Stresa eines erkennen: die bolschewistische Weltrevolution, die in Waffen starrt den Marsch angetreten hat, wird nicht halt vor den Toren eines uneinigen Europa machen, sie wird aber vor einem Europa haltmachen müssen, in dem die weiße Rasse sich auf sich selbst besonnen hat.

Daß Europa in letzter Stunde sich auf sich selbst besinnen wird, ist uns gewiß. Denn die Blide der aufbauwilligen Völker sind bereits auf jenen Mann gerichtet, der inmitten Europas aufgestanden ist und bewiesen hat, daß er die Kraft besitzt, die Zukunft zu meistern. In dem Adolf Hitler Deutschland die Freiheit erkämpfte, verfehlte er der unheilvollen Zwangsordnung von Versailles den tödlichen Schlag und machte den Weg frei, auf dem einstmalig Europa den Marsch in seine Zukunft antreten wird.

Pariser Freundschaft mit den Sowjets

Ein telegraphisches „Gentleman-agreement“ zwischen Frankreich und Rußland

Paris, 10. April. Zwischen die beiden Unterredungen, die der französische Außenminister am Dienstag mit dem sowjetrussischen Vorkämmerer in Paris hatte, schob sich ein Essen ein, an dem außer dem russischen Vorkämmerer auch der rumänische Außenminister Titulescu teilnahm. Wie in gutunterrichteten politischen Kreisen dazu verlautet, sind die Ergebnisse der verschiedenen Besprechungen angeblich so gut ausgefallen, daß der russische Vorkämmerer gelegentlich seiner zweiten Zusammenkunft mit dem französischen Außenminister ein Telegramm des sowjetrussischen Volkstatkommissars für Auswärtiges, Litwinow, vortrugen konnte, in dem sich die Sowjetregierung mit den von der französischen Regierung gemachten Vorschlägen einverstanden erklärt.

Der Wortlaut dieses Telegramms soll angeblich eine Art „Gentleman-Agreement“ zwischen den beiden Regierungen darstellen. Es nehme in gewissem Sinne das vorweg, was anfänglich

Lavals Moskauer Reise behandelt werden sollte.

Der Zeitpunkt dieser Reise ist bekanntlich auf den 23. April festgelegt worden. Die technischen Einzelheiten dieses Vorschlags sollen, wie bereits kurz berichtet, in Genj zwischen Litwinow und Laval festgelegt werden.

Das Schema dieses Abkommens sei nach Ansicht gut unterrichteter französischer Kreise ziemlich vollständig. Es bestehe in erster Linie aus einem allgemeinen Teil, der die Grundlage für ein enger umschriebenes Abkommen bilden sollte, das ausschließlich die beiden Regierungen betreffe. Der Grundgedanke bestehe darin, den Völkerbund aufzufordern, sich für eine Verstärkung der Artikel 10, 16 und 17 des Völkerbundespatents auszusprechen.

Artikel 10 sieht bekanntlich vor, daß die Mitglieder des Völkerbunds sich verpflichten, bei einem Angriff von außen die territorialen

Unantastbarkeit und politische Unabhängigkeit aller Mitglieder des Völkerbunds zu achten und anzuerkennen zu erhalten. Im Falle der Gefahr eines Angriffs oder der Drohung mit einem Angriff soll der Völkerbund Durchführungsmaßnahmen für die Einhaltung dieser Verpflichtung treffen. Artikel 16 sieht gewisse Sanktionsmaßnahmen vor, die gegen Mitglieder des Völkerbunds getroffen werden können, die zu den Waffen greifen, und Artikel 17 bezieht sich auf die Durchführungsmaßnahmen in solchen Fällen, in denen einer der beiden Staaten, zwischen denen Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sind, nicht Mitglied des Völkerbunds sein sollte.

Der Wortlaut des Abkommensvorschlages der lediglich Frankreich und Sowjetrußland angehe, sehe sich aus drei Artikeln zusammen. Im ersten Artikel verpflichteten sich die beiden Länder, dem Völkerbund die Verstärkung des oben angeführten Artikels zu empfehlen. Im zweiten Artikel solle eine Auslegung und genaue Umschreibung des Artikels 15 § 7 des Völkerbundespatents dar, für den Fall, daß dieser Artikel auf Frankreich über Sowjetrußland Anwendung finden könnte. Hierbei handelt es sich um die Handlungsfreiheit, die sich die Mitglieder des Völkerbunds vorbehalten, falls es dem Völkerbundrat nicht gelingt, einen im Anschluß an einen Streitfall zwischen zwei Mitgliedsstaaten gefaßten Beschluß zur Annahme zu bringen. Der dritte Artikel des französisch-sowjetrussischen Abkommensvorschlages hätte sich auf § 2 des Artikels 16 des Völkerbundespatents für den Fall, daß die Mitglieder des Völkerbunds die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen mit einem anderen Mitglied des Völkerbunds abbrechen haben, weil es zu den Waffen gegriffen hat.

Dies sind nach Auffassung dieses Artikels die juristischen Grundlagen des Entwurfs, der in seinen Einzelheiten in verschiedenen Punkten noch genauer ausgearbeitet werden muß. Was betont jedoch gleichzeitig, daß das Abkommen, das von einer Empfehlung an den Völkerbund ausgeht, im Rahmen des Völkerbundespatents abgeschlossen werden und allen anderen Staaten offenstehe. Man billigt außerdem nicht für ausgeschlossen, daß bei der Konferenz von Stresa der Vorschlag gemacht werde, eine andere Großmacht (gemeint ist wahrscheinlich Italien) an einem ähnlichen System zu beteiligen.

„Times“ über Deutschlands Haltung

London, 10. April. „Times“ sagt in einem Leitartikel, die geistige Erklärung Simons, daß die britische Regierung ihre Politik nicht formuliert habe, werde eine gewisse Enttäuschung in fremden Ländern hervorrufen, wo alle Augen mit einer vielleicht übertriebenen Erwartung nach London gerichtet seien. Da aber die Stresa-Konferenz, zum mindesten soweit die britische Regierung in Frage komme, erfindender Art sei und da keine neuen Verpflichtungen ohne vorherige Zustimmung des Parlaments eingegangen werden sollten, müßte sich die Welt noch etwas gedulden.

„Times“ fährt fort, Simon habe am Dienstag zum ersten Male eine authentische Mitteilung über die Forderungen Hitlers gemacht und ihre positive Seite vollumfänglich würdigt. Simon habe aber nicht angegeben, welches die besonders „beträchtlichen Meinungsverschiedenheiten“ seien, von denen er nach seiner Rückkehr aus Berlin gesprochen habe.

Zweifellos könnten und dürften die deutschen Forderungen nicht genau in ihrer ursprünglichen Form angenommen werden, aber wenn Deutschland tatsächlich als gleichberechtigt behandelt, wenn die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten endlich ausgeglichen und wenn ein neuer Anfang mit der Errichtung eines neuen europäischen Systems gemacht werden solle, dann sei nichts grundsätzlich Unvernünftiges in den Forderungen enthalten, die Deutschland als Erröterungsgrundlage vorgebracht habe.

Hauptgeschäftsführer:

Dr. Wilhelm Rattermann
 Stellvertreter: Karl M. Kugener; Ober vom Dienst: E. Julius G. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. G. Röhre; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunisten und Bewegung: Friedr. G. G. für Kulturpolitik, Archäologie und Botanik: W. Röhre; für Unpolitische G. G. Bauer; für Verkehr: G. G. G. für Sport: H. G. G. sämtlich in Mannheim.
 Berliner Schriftleitung: Hans Graf Wittich, Berlin SW 68, Charlottenstr. 10. — Redaktionsamt: Ernst-berndt Verlag.
 Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schmidt, Mannheim
 Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. M. G. S. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 16 bis 17 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Anruf: 333 61 62. — Für den Anzeigenpreis v. 100000: Arnold Schmidt, Mannheim.

Jahrespreis 10 Reichsmark (Postamtsschein) und Fr. 2 für Beitritts- und Schwedener-Ausgaben. Durchschmittungspreis März 1935.
 Russ. A. Mannheim u. Russ. B. Mannheim = 34 Bl.
 Russ. A. Schwedisch u. Russ. B. Schwedisch = 32 Bl.
 Russ. A. Weinheim u. Russ. B. Weinheim = 32 Bl.

Gesamt-Dr. März 1935 = 41 Bl.

Deutschlands und Englands Luftstreitkräfte

Eine Anfrage im Unterhaus

London, 10. April. Im Unterhaus wurde am Dienstagmorgen die Regierung über das Verhältnis der Stärke der deutschen zu der der englischen Luftflotte befragt. Die Anfrage war von Lord Winterton (Konservativ) eingebracht. Sir Philipp Sassoon, Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium erklärte dazu: „Nach Berücksichtigung aller in Frage kommenden Umstände glauben wir, daß die englischen Luftstreitkräfte den deutschen noch um einen gewissen Spielraum überlegen sind. Nichtsdestoweniger entwickeln sich die deutschen Luftstreitkräfte in einem Tempo, das bei der englischen Regierung schwere Besorgnisse hervorgerufen geeignet ist. Die Lage erfordert gründliche und dauernde Wachsamkeit, damit erforderlichenfalls in unserem eigenen Programm notwendig werdende Änderungen vorgenommen werden können.“

Lord Winterton erklärte dazu noch, viele Mitglieder des Hauses seien sehr besorgt über den erheblichen Unterschied zwischen den Stärkeverhältnisziffern, die kürzlich von amtlicher englischer Seite mitgeteilt worden seien und den Zahlenangaben, die Reichsminister Hitler gegenüber dem englischen Außenminister gemacht habe. Lord Winterton wies darauf hin, daß er gemeinsam mit Churchill eine Aussprache über die Luftflottenfrage für die Zeit

nach Ostern beantragt habe und wollte wissen, ob Sassoon in der Lage sei, rechtzeitig zu diesem Termin Zahlenunterlagen zu beschaffen, die es dem Hause ermöglichen würden, sich über die tatsächliche Lage ein klares Bild zu verschaffen.

Demgegenüber wies Unterstaatssekretär Sassoon auf die Schwierigkeit hin, sich zutreffende und genaue Zahlen zu beschaffen. Das müsse auch Lord Winterton bekannt sein.

Lord Winterton wollte dann noch weiter wissen, wieviel Frontflugzeuge augenblicklich monatlich in England und wieviele in Deutschland hergestellt werden.

Der Unterstaatssekretär erklärte dazu: Die deutsche Regierung hat, soweit ich weiß, bisher keinerlei Zahlen über die Herstellung von Flugzeugen veröffentlicht. Bis jetzt war es auch nicht üblich, solche Mitteilungen bekanntzugeben. Das englische Luftfahrtministerium ist der Ansicht, daß es dem öffentlichen Interesse widersprechen würde, unsere eigenen Herstellungsziffern bekanntzugeben, solange dies nicht auch in anderen Ländern geschieht. Bei der Einbringung des Haushalts habe ich erklärt,

daß wir im laufenden Haushaltsjahr über 1000 Maschinen aller Typen bestellen werden. Dem habe ich nichts mehr hinzuzufügen.

Sühne für den Mord an Horst Wessel

Die Mittäter Epstein und Ziegler hingerichtet

Berlin, 10. April. Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh um 6.00 Uhr sind im Staatsgefängnis Berlin-Plöcken der am 3. Februar 1907 geborene Sally Epstein und der am 15. Juni 1901 geborene Hans Ziegler hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin als Mittäter bei der Ermordung des SA-Sturmführers Horst Wessel zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Wie erinnerlich, hat wegen dieses Verbrechens bereits im Jahre 1930 ein Strafverfahren gegen andere Mittäter geführt, in dem damals das Schwurgericht zu einer Verurteilung nur wegen gemeinschaftlichen Totschlages kam. In dem

neuen Verfahren, in dem das Gericht an jene Beurteilung der Tat nicht gebunden war, war es möglich, eine weitere Aufklärung über die Hintergründe und die Einzelheiten der Tat zu erzielen. Darnach stellt sich das Verbrechen an Horst Wessel einwandfrei als ein auf politischem Haß beruhendes, sorgfältig vorbereitetes und heimtückisch mit großer Uebermacht durchgeführtes planmäßiger Mord dar.

Bei dieser Sachlage bestand für den Führer und Reichsführer kein Anlaß, von seinem Gnabildungsrecht Gebrauch zu machen und die wohlverdiente Strafe im Gnabildungswege zu mildern.

Schmuggeldampfer eine Gemüseladung an Bord. Beim Herannahen eines Zollkutters werde die unglückliche lebende Frucht dann einfach über Bord geworfen. In anderen Fällen seien geschmuggelte Einwanderer die Zähne ausgeschlagen worden, um ihre Goldplomben zu erhalten. Darnach seien die ausgeplünderten Opfer auf einsamen Inseln in der Nähe der Küste von Florida ausgelegt worden, wo sie verhungert seien.

Salzkrieg in China

Shanghai, 10. April. Einem Bericht der Zeitung „Shin-Pao“ zufolge ist es in Nordchina zu schweren Unruhen gekommen. Der nordchinesischen Bauern habe sich bei der Einführung des Salzmonopols, das ihnen die Gewinnung und den Verkauf von Salz untersagt, große Empörung bemächtigt. — In der Provinz Hupeh hätten sich in 13 Distrikten die Bauern zusammengerottet und leisteten den Beamten der Monopolverwaltung bewaffneten Widerstand. — Polizei und Militär seien in die Dörfer entsandt worden und gingen sogar mit Artillerie gegen die Aufständischen vor. Mehrere Dörfer seien eingekerkert worden, und auf beiden Seiten seien Tote zu beklagen. Ueber das Auftragsgebiet sei der Kriegszustand verhängt worden.

Das Hauptquartier der Aufständischen bestände sich in Kanli, wo sich aus den Nachbarprovinzen starke Bauernabteilungen zusammenzögen.

Mussolini auf der Jola Bella eingetroffen

Stresa, 10. April. (SB-Funk.) Kurz vor 12 Uhr mittags trat Mussolini in einem mehrmotorigen Wasserflugzeug über dem Lago Maggiore ein. Der in der Sonne hell glänzende Apparat zog eine Schleife über den Vorromäischen Inseln, legte dann an der Jola Bella an, die der Duce, wie es heißt, während der Konferenztage nicht verlassen wird. Ein Motorboot legte sofort bei dem Wasserflugzeug an und brachte Mussolini auf die Insel.

Rücksichtslose Menschenschmuggler

Washington, 10. April. Anlässlich der Erörterung einer Vorlage, durch die die Vollmachten des Arbeitsamtes in Einwanderungsfragen erweitert werden sollen, gab der Einwanderungskommissar Mac Cormac vor dem Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses eine aufsehenerregende Schilderung der grauenhaften Zustände, die sich bei dem Schmuggel von Einwanderern, die keine Einreiseerlaubnis in die Vereinigten Staaten besitzen, ausgebildet haben. Der Einwanderungsschmuggel werde von rücksichtslosen Verbrechern betrieben, die im Notfall auch nicht vor der Ermordung ihrer Opfer zurückschreckten. So würden die aus Rußland eingeschmuggelten Einwanderer häufig in Säde eingekastet, um auf diese Weise den Anschein zu erwecken, als führten die

Bem

Die Prager Ho

der Freimaurer

Die tschechoslowakische Regierung des Inter...
 zu den drei Ringen...
 der Großloge ge...
 Reiben der tschech...
 überstaatlichen G...
 schen durchaus...
 sch. finden sich...
 Verträge mit...
 dem größeren V...
 100 Mitglieder)...
 der Hauptstadt...
 schen die Namen...
 Kantäten, wie z...
 zuzum, deuten da...
 ähnlich verfährt...
 in den „Werktät...
 in den Norden un...
 im Eger und...
 Schöner a. N. I...
 Großindustrie ste...
 zogen der Freima...
 und Val Wri...
 In der Reihe de...
 zuzugew die hode...
 nach die Minister...
 nach der tschech...
 Reich und Kroft...
 der Lage geistig...
 hung nicht an. Z...
 der tschechischen...
 Kabinett. Bende...
 gabtittel „Lavor...
 in Republik sind...
 wischen Großorie...
 ein transjense...
 der Hochgradfrei...
 wichtiger Faktor...
 den Politik im...
 von des von „B...
 Bundes,

Das Vermögen Schwefel

Im Verdict fe

Künster, 10.

Das Amtsgericht

langverfahren ge

stern Ritter G

Resum als Lei

Millionschwefel

in Hiltrup und

hege Theresie D

Wienbergens G

Konrat des Gene

gericht Berlin d

gesamten Ver

schuldigten und

Erbens der Wiffr

hergen Jesu in H

Beleg über die

Stimmen Maßnah

Sweden schaf

Stockholm, 10.

und der Chef der

Regierung gemein

de sie unter Dini

hemelen militärb

änderungen sofo

schließen. Die sch

des Jahres 1933

schließenden Be

den Gründen u

nicht in die Tat u

Das Postamt

für

Der Herr-Club von

ber, dem Minister

und seines Hoch

ausgesagt der be

reichen, das at

Bemerkungen

Die Prager Hochburg der Freimaurerei

Die „ragende Hochburg der Demokratie“ in Mitteleuropa, die tschechoslowakische Republik, ist zugleich eine Festung des internationalen Freimaurertums. Man mag bei der tschechoslowakischen Freimaurerei an die „deutschen“ Großlogen „Kessling zu den drei Ringen“ und der nationalsozialistischen Großloge genau unterscheiden. In den Reihen der tschechischen „Brüder“, die trotz der verstaatlichten Grundzüge der „Königlichen Kunst“ durchaus tschechisch-national orientiert sind, finden sich fast nur Krieger. Die „deutsche“ Hochloge mit ihren 22 Logen in Prag und allen größeren Provinzhäusern (insgesamt etwa 100 Mitglieder) ist dagegen, vornehmlich in der Hauptstadt, bis zu 80 Prozent verjudet. Schon die Namen der bedeutendsten Prager Hochlogen, wie zum Beispiel „Diamant“, „Adoniam“, deuten darauf hin. Das Mitgliedsverzeichnis verzeichnet sich zugunsten der Krieger nur in den „Westhäuten“ des deutschen Randgebietes im Norden und Nordosten, in den Gebieten um Eger und Karlsbad, Reichenberg und Glatz a. N. Die jüdische Hochfinanz und Großindustrie ist nahezu vollständig in den Logen der Freimaurerei und des jüdischen Ordens „Vnaal Vriid“.

In der Reihe der tschechischen Brüder stehen dagegen die hohen Staatsbeamten, zum Teil auch die Minister! Von den aktiven Staatsmännern der tschechoslowakischen Republik sind Beneš und Krofta Freimaurer. Masaryk steht der Loge geistig wohl nahe, gehört aber dem Bund nicht an. Jedoch ist sein Sohn Mitglied der tschechischen Hochgradloge „Bisefrad an der Kothau“. Beneš gehört dem Prager Hochgradlogentempel „Labor“ an. Beide Großlogen dieser Republik sind von den Doktrinen des französischen Großorientes beeinflusst und weisen eine französischfreundliche Orientierung auf. Der Hochgradfreimaurer Beneš ist ein gewichtiger Faktor der frantösischen freimaurerischen Politik im Rahmen der Kleinen Entente und des von „Brüder“ durchgeführten Völkerbundes.

Das Vermögen der Hiltruper Missions-Schwester beschlagnahmt!

Im Verdacht schweren Devisenvergehens!

Münster, 10. April. (Eigene Meldung.) Das Amtsgericht Münster hat in dem Ermittlungsverfahren gegen die Ordensfrau General-Ädlerin Mutter Elektra Elisabeth Schulte-Neum als Leiterin des Frauenordens der Missions-Schwester vom Heiligsten Herzen Jesu in Hiltrup und die Ordensfrau Schwester Theresia Dreier in Hiltrup wegen Devisenvergehens bzw. Devisenverbrechens auf Antrag des Generalstaatsanwaltes beim Landgericht Berlin die Beschlagnahme des gesamten Vermögens der beiden Beschlagenen und des durch sie vertretenen Ordens der Missions-Schwester vom Heiligsten Herzen Jesu in Hiltrup angeordnet, um die im Besch über die Devisenbewirtschaftung vorgeschlagenen Maßnahmen sicherzustellen.

Schweden schafft Bombenflugzeuge an

Stockholm, 10. April. Der Chef der Marine und der Chef der Luftstreitkräfte haben an die Regierung gemeinsam eine Eingabe gerichtet, in der sie unter Hinweis auf die in der internationalen militärpolitischen Lage eingetretenen Änderungen sofortige Maßnahmen zur Anschaffung von Bombenflugzeugen fordern. Die schwedische Regierung hatte Ende des Jahres 1933 bereits grundsätzlich einen schwebenden Beschluß gefaßt. Aus verschiedenen Gründen war der Beschluß jedoch noch nicht in die Tat umgesetzt worden.



Das Hochzeitsgeschenk des Nero-Clubs für General Göring

Der Nero-Club von Deutschland wird seinem Schirmherrn, dem Reichspräsidenten General Göring, anlässlich seines Hochzeitsfestes die Nachbildung eines Programms der berühmten Nibelungen-Oper überreichen, das auf einer hohen Säule ruht.

Wunder, die das Flugzeug schuf

Neue Welten, neue Menschen, neue Kulturen

In einer ihrer letzten Nummern veröffentlicht die Londoner Zeitschrift „The Passing Show“ einen ungemein fesselnden Bericht über die großartige Rolle, die sich das Flugzeug in den letzten Jahren auf allen Gebieten der Zivilisation erobert hat.

Dass die Flugmaschine heute für den Polarforscher zu einem fast unentbehrlichen Behelf geworden ist, dürfte allgemein bekannt sein. Weniger bekannt ist jedoch, welche überragende Bedeutung das Flugzeug im täglichen Leben der Polarbewohner hat. Es gibt zum Beispiel in diesen Schnee- und Eiswüsten Handelsniederlassungen und Faktoreien, die fast das ganze Jahr hindurch durch Schneemassen von der ganzen Welt abgeschlossen sind und früher nur einmal im Jahr Post erhalten konnten.

Dank dem Flugzeug werden diese Einsiedeleien von ihrer fürchterlichen Vereinsamung be-

freit; sie sind bereits in der Lage, zumindest jeden Monat Sendungen von der Außenwelt zu empfangen. Das das für einen weichen Menschen in der Polarregion bedeutet, können nur diejenigen ermessen, die selbst einmal ein solches Leben in Schnee, Eis und Einsamkeit mitgemacht haben.

Es geht auch ohne Schiff und Eisenbahn...

Zeit Jahren war es bekannt, daß sich am Ufer des großen Bärensees im nördlichen Kanada wertvolle mineralische Schätze befinden. Aber diese Güter konnten bisher nicht verwertet werden, weil man keinerlei Möglichkeit hatte, sie von der Fundstätte wegzubringen. Die nächste Eisenbahnstation ist ungefähr 1500 Kilometer entfernt und die Wasserwege zehn Monate des Jahres hindurch vereist.

Das Flugzeug hat auch diesem Uebelstand abgeholfen; es dient als ständiges Transportmittel zur Beförderung der gehobenen Bodenschätze. Die Maschinen sind natürlich durchweg mit Schneekufen versehen. Auf diese Weise ist es gelungen, wertvolle Silber- und Radiumvorkommen auszubenten.

Welcher Reichtum dadurch erschlossen wurde, geht aus der Tatsache hervor, daß der Silbergehalt der Erze stellenweise bis zu dreißig Prozent beträgt. Die Ausbeute wird ausschließlich auf dem Luftwege transportiert.

Gold in den Lüften

Aber nicht nur die unwirtlichen Gebiete der Polarregion wurden durch das Flugzeug der Zivilisation erschlossen. Auch über die Sandwüsten und den Dschungel hinweg hat es Verbindungswege geschaffen und in den Urwäldern der tropischen Wildnis buchstäblich eine neue Welt hervorgezaubert.

So ist auf Neu-Guinea, auf dem 1500 Meter hoch gelegenen Plateau einer Bergkette innerhalb von wenigen Jahren eine ganze Stadt entstanden. Dort, wo noch vor kurzem der jungfräuliche Urwald dem Menschen jedes Vordringen unmöglich machte, ertönt jetzt der Lärm der Traktoren und das Brüllen der Bohrmaschinen. Die Flugzeuge kommen vom Hafen Salamao hinaus; ein Boot, das früher vielleicht Wochen in Anspruch nahm, wird jetzt durch die Luft in wenigen Stunden bewältigt. Auf diese Weise konnten die reichen Goldfelder Neu-Guineas erschlossen werden.

Das Flugzeug ist hier das einzige Transportmittel, das nicht nur die Ausbeute der Minen zum Hafen bringt, sondern jede erdenkliche Fracht nach den Gruben befördert: Maschinen, Haushaltsgegenstände, Lebensmittel und alle die anderen Dinge, die es den Goldgräbern ermöglichen, inmitten des Urwaldes die Bequemlichkeit der zivilisierten Welt zu genießen. Deutsche Flugzeuge spielen übrigens bei dieser Beförderungsmethode eine führende Rolle; ohne die gewaltigen Maschinen, die Frachten bis zu sieben Tonnen Gewicht mitführen können, wäre es kaum möglich, über die unwegsamen Schluchten und den dichten Dschungel hinweg die nötigen Maschinen und Behelfe in die Wildnis zu bringen.

Kopfgänger als friedliche Goldgräber

Die Erfolge haben aber den kühnen Pionieren, die große Geldmittel in das Unternehmen hineinsteckten, Recht gegeben. Heute verkehren sieben Flugzeuge zwischen den Goldminen und der Küste und der Goldbergbau Neu-Guineas nimmt ständig an Umfang zu. Bisher konnten etwa dreißig Tonnen des kostbaren Metalls gewonnen werden; dabei geht man erst jetzt daran, die tieferliegenden Ader auszuwerten!

Die eingeborenen Kopfgänger, die früher jeden Eindringling mit dem Tode bedrohten, wurden von den blühenden Niesendöbeln derartig erschreckt, daß sie den weißen Ankömmlingen kaum noch Widerstand leisteten. Sie haben sich in überraschend kurzer Zeit umgestellt und arbeiten heute friedlich unter der Leitung weißer Ingenieure in den Goldminen...

Flugzeug besiegt die Heuschrecktenplage

Eine überraschende Rolle spielt auch das Flugzeug im Leben der australischen Farmer, deren Siedlungen oft Dutzende und Hunderte Kilometer von der nächsten Stadt entfernt liegen. Stößt einem von ihnen ein Unfall zu oder wird ein Familienmitglied krank, so erbittet man auf dem Funkwege ärztliche Hilfe und einige Minuten später jagt der Arzt im Flugzeug zum Patienten. Während vor einigen Jahren zu einer solchen Hilfeleistung noch tage- oder wochenlange Reisen nötig waren, kann ein Arzt jetzt innerhalb von Stunden den gefährdeten Menschen Hilfe bringen.

Schließlich gewinnt auch in der Landwirtschaft das Flugzeug immer mehr an Bedeutung. Seit Jahrtausenden bildet die Heuschrecktenplage eine der schrecklichsten Gefahren Afrikas; blühende Landschaften wurden von ihnen verwüstet und die Bevölkerung oft dem Hungertode preisgegeben. Das Flugzeug ermöglicht nun eine wirksame Bekämpfung dieser Gefahr.

So konnten zum Beispiel im Frühjahr 1930 in Ägypten durch Flugzeuge sieben Tonnen ausgewachsene Heuschrecken und 24 Tonnen Brut vernichtet werden. In noch großjährigem Maßstab wird die Bekämpfung der Insektenplage in Amerika von der Luft aus betrieben. Sogar riesige Wälder können in wirksamer Weise mit chemischen Substanzen befreit werden, die den gefährlichen Baumäfern den Gar aus machen.

Die Flugmaschine macht heute das Unmöglichste möglich. Sie läßt die kühnsten Träume der Pioniere und Forscher zur Wirklichkeit werden. Selbst die höchsten Bergspitzen, um deren Eroberung sich die Gipfelfürer von der Erde aus bisher vergeblich bemüht haben, sind längst vom Flugzeug bezwungen. Vor einigen Monaten konnten wir in zahllosen aufstiegs Blättern Aufnahmen sehen, die uns den gefürchteten Mount Everest aus der Vogelperspektive zeigten...



Empfang der Bauernabordnungen am Vorabend der Hochzeit des Reichspräsidenten General Göring

Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin

Berlin, 10. April. Am Tage der feierlichen Trauung des preussischen Ministerpräsidenten, Reichsministers der Luftfahrt, General Göring, mit Staatschauspielerin Emmy Sonnemann wurden in den letzten Morgenstunden die letzten Vorbereitungen am Leipziger Platz und in der Leipziger Straße am Rathaus und vor dem Dom getroffen. An den Bürgersteigen entlang wurden Tautropfen zur Absperrung gezogen, Polizei marschierte auf und die einzelnen Formationen der Partei sammelten sich zum Abmarsch für die Spalierbildung. Inzwischen setzte im Hof und im Garten der Wohnung des Ministerpräsidenten ein lebhaftes Treiben ein. Dauern kamen und gingen Boten und Postbeamte, zahlreiche Kraftwagen mit Gästen fuhrten vor, die von dem Kommandeur des Feldjägerkorps, Oberstleutnant Frisch, und dem persönlichen Adjutanten des Ministerpräsidenten, Oberstleutnant Bodenschlag, empfangen wurden.

Eine besondere Ehrung bereiteten die Kapellen der Reichswehr, des Regiments „Göring“, der Vereinigten Inspektion Brandenburg der Landespolizei, der Leibstandarte Adolf Hitler, des Luftsportverbandes, des Feldjägerkorps, des Arbeitsdienstes und der SA und SS.

Unter der Gesamtleitung des Obermusikmeisters Ahlers vom Wachregiment Berlin brachte die ungefähr 200 Mann starke Kapelle dem Bräutigam das Morgenständchen dar. Inzwischen war der Ministerpräsident über die hintere Freitreppe fast unbemerkt im Garten erschienen und grüßte mit erhobener Hand, als zum Abschluß des Ständchens das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gespielt wurden.

Die standesamtliche Trauung

Berlin, 10. April. (H. B. F.) Kurz nach 11 Uhr fand das Spalier in der ganzen Stadt fix und fertig, denn die nationalsozialistische Bewegung wollte es sich nicht nehmen lassen, einem ihrer ältesten und verdienstesten Kämpfer an seinem Ehrenstage durch die Spalier-

bildung ihre besonders enge Verbundenheit zu zeigen.

Punkt 12 Uhr kündeten am Rathaus knappe militärische Kommandos das Nahen der Wagenkolonne des Führers und des Ministerpräsidenten an. Von der Königstraße her ertönten brausende Heil-Rufe, die sich fortspalangen von Haus zu Haus, von Mund zu Mund und sich immer mehr steigerten zu begeisterten Ovationen für den Führer und den preussischen Ministerpräsidenten.

Unter den Heilrufen der Tausende und Aber-tausende, die den Platz umfanden, die auf den Dächern und an den Fenstern der umliegenden Häuser ein Plätschen gefunden hatten, fuhr der Wagen des Führers als erster vor, dem die Wagen der Hochzeitsgesellschaft folgten.

Nach der Begrüßung schritten der Führer, Ministerpräsident Göring und Frau Sonnemann mit der Begleitung durch das Fahnenpalast der NSD die Treppe hinauf zur Vorhalle des Stadtordnungsamtes. Vor dem Tisch, an dem als oberster Standesbeamter Berlins Oberbürgermeister Dr. Sahm saß, nahm das Brautpaar Platz, rechts davon der Führer und links davon der persönliche Freund des Ministerpräsidenten.

Staatskomisar Dr. Lippert begrüßte in dem festlich geschmückten Raum den Führer und das Brautpaar mit einer herzlichsten Ansprache.

In üblicher Form nahm dann Oberbürgermeister Sahm als oberster Standesbeamter die Trauung vor, verlas das Angebot und das Protokoll und bat das Brautpaar und die Trauzeugen um Unterschrift.

Ludendorffs Dank an den Führer

Lüding, 10. April. General Ludendorff richtete an den Reichkanzler und Führer Adolf Hitler folgendes Telegramm:

Dem Führer und Reichkanzler des deutschen Volkes, Herrn Adolf Hitler, danke ich für die Wünsche und die angeordneten Ehrungen. Es war mir eine große Freude, die Vertreter der Wehrmacht und eine Ehrenkompanie des jungen Heeres, das durch Sie die allgemeine Wehrpflicht wiedergewonnen hat, und die Wehren meines alten Regiments hier zu sehen. Meine heißen Wünsche gelten Volk und Wehrmacht. ge.: Ludendorff.

Waldsichtung

... sagt in einem Brief, daß die Waldsichtung noch nicht genügend Entwürfe hervorgebracht hat, um über die übertriebene Schichtung zu entscheiden. In den nächsten Tagen wird die Frage kommen, ob eine neue Bestimmung der Waldsichtung möglich ist.

Waldsichtung

... habe am Dienstag die Waldsichtung gemacht. Die Waldsichtung ist ein sehr wichtiger Punkt in der Waldwirtschaft.

Waldsichtung

... hat die Waldsichtung am Dienstag gemacht. Die Waldsichtung ist ein sehr wichtiger Punkt in der Waldwirtschaft.

Waldsichtung

... hat die Waldsichtung am Dienstag gemacht. Die Waldsichtung ist ein sehr wichtiger Punkt in der Waldwirtschaft.

g. Federle
(Sta. Weidung)
bungsmitteln
Ziegelfe
erufs- und
Anregungen zu
aufbauende
ar Verwirkli
ziehungsziele
und der Fort
und Hochsch
in der Part
wichtigen des
auf dem we
ichung des
orträgen der
berungen ha
inete Kultur
fruchtbar
und vertief
lungsfeld
taliger Krieg
nen Eier an
n Zeiteit
on der Ma
wichtigen Ar
enge und tie
ins Leben. K
de Kultur
an badische
neugbau den
ekt und geg
n Jungliege
sewerbesch
als D-Flug



Frühling im Bücherstrahl

Wenn die Hausfrau jedes Jahr im Frühling ein paar Tage zum Reinemachen beansprucht, dann darf sich der Hausherr auch einmal an die Ordnung und Säuberung seines Bücherstrahles widmen. Das ist geheiligtes Gebiet, keine fremde Hand darf drin wühlen oder die Bücher umstellen. Jedes einzelne hat seinen Platz, auf den es von Anfang an gehört, und darum ist auch nur der Besitzer selber imstande, das große Frühjahrsreinemachen im Bücherstrahl durchzuführen.

Die Hauptlezeit des Jahres neigt sich dem Ende zu. Viele Bücher wurden herausgenommen und — nicht gleich wieder an Ort und Stelle gebracht, ja, man hat dieses und jenes Werk verborgt und — vielleicht noch nicht wieder zurückbekommen. Man könnte bei dieser Gelegenheit also gleich Bestandsaufnahme machen. Man müßte überhaupt mehr Schwung in die Organisation bekommen, Buch führen über das, was man gelesen, was man verborgt und selber entliehen hat, was man sich neu angeschafft und was man verschenkt hat. Und außerdem würde es lohnen, im Schrank selber, in den einzelnen Fächern eine neue straffe Ordnung einzuführen. Organisation ist das Rückgrat eines halbwegs anständigen Bücherstrahles. Organisieren wir also!

Zunächst müssen natürlich alle Bücher herausgenommen und abgefaßt werden. Wirklich, nur die Hand des Besitzers kann so liebevoll und schonend über die Bände wischen, so verliert, könnte man sagen; keiner sonst hat eine Ahnung davon, wie Bücher, wie gerade diese Bücher behandelt sein wollen. Nur wenn wir gut zu ihnen sind und sie immer wieder einmal

Betriebsführer!

Der Reichsstatthalter und Gauleiter in Baden appelliert an euch. Gebt den arbeitslosen Kämpfern der Partei Arbeit und Brot!

zu Worte kommen lassen, dann leben sie, dann erblühen sie ihre Seele. Schmal und jählich schließt sich der Gedichtband in unsere Finnen, schwer von Wissen und historischen Ereignissen wuchtet das geschichtliche Werk. Also erfüllt von jählichen Regungen und beschaulichen Betrachtungen, stapelt wir Romane und Romellen, Biographien, Briefsammlungen und wissenschaftliche Bücher in hohen Bergen auf dem großen Tisch auf. Was ein Bücherstrahl alles lassen kann! Wir wußten gar nicht, wie reich wir sind. Da holen wir sogar noch Knabenbücher heraus. Zerlesen, befeckt, standen sie schuldig in der hintersten Ecke, und wir konnten uns doch nicht von ihnen trennen. Wir können es auch heute noch nicht. . .

. . . und als es Mitternacht schlägt, da waagt die Hausfrau endlich, in unsere „Organisation“ hineinzuplayen, und findet uns der Länge nach auf dem Bauche liegen. Pfst, machen wir warm, und laden sie ein, sich neben uns auf den Teppich, Verzeihung, auf den Boden der Prarie niederzuliegen und mit uns den Schnellen Pirsch zu beschließen, worauf wir ihn in die ewigen Jagdgründe schicken werden. Es wäre besser, daß die weiße Squaw ungerührt, wenn du den Totzahnl in den Gürtel steckst und in dein Zeit gingest. Huah, sie hat gesprochen.

Das ist ein Nachwort. Verschieben wir also die Stalpierrung des Schnellen Pirsches auf morgen und — organisieren wir weiter!

Jahrstraße im Käfertaler Wald verbreitert

Eine wesentliche Verbesserung, bedingt durch das Anwachsen der Reichswaldschlungen, hat jetzt die Kartsternstraße erfahren, die von der Gartenstadt nach dem Kartstern führt und die neben der von Käfertal kommenden Straße die einzige Straße durch den Käfertal Wald bis zum Kartstern ist, die mit Kraftfahrzeugen befahren werden darf. Durch Fällen von Bäumen und Entfernen von Sträuchern hat man Gelände gewonnen, das die Verbreiterung der Jahrstraße ermöglichte und außerdem die Anlage eines neuen Fußgängerwegs gestattete. Nun haben die Fußgänger ihren eigenen Weg und auch die Radfahrer ihre eigene Radbahn, so daß in vorbildlicher Weise der gesamte Verkehr getrennt ist und keiner der Straßenbenutzer den anderen stört. Nachdem jetzt auf diese Weise dieser Teil des Käfertal Waldes eine Verbesserung erfahren hat, wäre es sehr zu begrüßen, wenn man den Fahrweg von Waldhof zur Blumenau längs der Rain-Karabahn so ausbauen würde, daß er sich in einem einwandfreien Zustand befindet. Wohl läßt ein guter Fahrweg über Sandböden zur Blumenau, doch ist dieser Weg von der Stadt wesentlich weiter.

Landjahr vom 24. April bis 18. Dezember
In Abänderung der bisherigen Regelung hat, wie die „Bundelhalle“ meldet, der Reichserziehungsminister die Dauer des Landjahres neu festgelegt. Das Landjahr 1935 beginnt danach am 24. April und endet am 18. Dezember.



An der Friedrichsbrücke HB-Bild und -Klischee

Wieder Budderei in der Dalbergstraße

In der Dalbergstraße kennt man sich allmählich nicht mehr aus, besonders jetzt nicht, nachdem ein neuer Bauabschnitt begonnen hat. Bekanntlich wird die ganze Dalbergstraße verbreitert, weil diese Straße für den Durchgangsverkehr bestimmt ist und später einmal als Zubringerstraße für die Reichsautobahn nach Saarbrücken dienen soll. Um die erforderliche Straßbreite zu erhalten, müßte die Bauflucht zurückgesetzt und auf die Linie gebracht werden, die durch die in der Mitte auf der linken Seite stehenden Häuser gegeben war. Die am unteren Ende der Dalbergstraße an der Auffahrt zur Hindenburg-Brücke befindlichen Häuser sind nunmehr so weit fertiggestellt, daß die ersten Wohnungen bereits bezogen werden konnten und die übrigen Wohnungen unmittelbar vor der endgültigen Fertigstellung stehen. Der Bauabschnitt zwar mit Ausnahme der Ecke noch bis in die Straßmitte, doch dürfte es bis zur Fertigstellung der Straße und des Schwerees auch nicht mehr lange dauern.

Nun hat man am Anfang der Dalbergstraße die zweite Bauetappe in Angriff genommen, und zwar werden jetzt die Häuser 5, 7, 9 und 11 abgerissen. Bei den drei ersten Häusern handelt es sich um drei große Wohnhäuser, während das vierte Haus ein einstöckiges Gebäude mit dahinterliegenden Stallungen ist. Die beim ersten Bauabschnitt werden die Häuser restlos abgetragen und von Grund auf neu erstellt. Vorgesehen sind auf allen vier Grundstücken

fünfstöckige Häuser, die je zehn Dreizimmerwohnungen enthalten. Außerdem gibt es noch Abbruch auf der rechten Seite und zwar wird zunächst das Eckhaus Luisenring-Dalbergstraße 2 verschwinden, um die Straße so legen zu können, daß sie allen Anforderungen des modernen Verkehrs entspricht. Das Haus Dalbergstraße 4, das ursprünglich nicht in den Abbruchplan mit einbezogen war, scheint nun ebenfalls verschwinden zu müssen, nachdem den Mietern die Kündigung zugestellt wurde. Die Bauarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die ersten Wohnungen in den vier Häusern links bereits am 1. Oktober bezogen werden können.

Um den Verkehr nicht zu beeinträchtigen und ein ungehindertes Arbeiten zu ermöglichen, wurde der am Luisenring gelegene Zugang zur Dalbergstraße vollständig abgeriegelt. Ein Pretterbaum erstreckt sich vom Kasse Keller ab quer über die Straße bis zur anderen Seite, wo man lediglich den schmalen Gehweg freigelassen hat, damit die Anwohner der Dalbergstraße nicht auf einem Umweg zu ihren Häusern gelangen brauchen. Ein hoher Turmstran steht bereits, um die Arbeiter zu unterstützen, die jetzt begonnen haben, das Mauerwerk abzutragen. Lange wird es nicht mehr dauern, bis auch die letzten Mieter, die sich noch nicht entschließen konnten, die dem Abbruch verfallenen Häuser zu räumen, die ungesittlich gewordene Stätte verlassen.

Erhöhung des Schulalters für Jungarbeiter

Fragen des kommenden Verfassungsausbildungsgesetzes

Bei der Erörterung des kommenden Verfassungsausbildungsgesetzes, das vom Reichsarbeitsminister bereits angekündigt worden ist, spielt die Forderung einer Erhöhung der Arbeitszeitobergrenze für Jungarbeiter bis 18 Jahre eine besondere Rolle. Bis jetzt ist diese Grenze auf 16 Jahre festgesetzt. Was die grundsätzliche Bedeutung des kommenden Verfassungsausbildungsgesetzes anlangt, so ist sein Sinn, die überwiegend privatrechtliche Auffassung des Arbeitsverhältnisses endgültig in eine öffentlich-rechtliche umzugestalten. Das Lehrverhältnis muß zu seiner ursprünglichen Form eines Ausbildungsverhältnisses zurückgeführt werden, und es sind hierfür schon recht beachtliche Vorarbeiten von Seiten der Deutschen Arbeitsfront und der DZ gemacht worden.

Wie der Treuhänder der Arbeit des Wirtschaftsgebietes Berlin-Brandenburg, Dr. Taeschner, im „Jungen Deutschland“, der Zeitschrift der DZ erklärt, ist es nicht gerechtfertigt, daß aus dem Gebiet, wo der Jugendliche geistig und seelisch, ganz besonders aber körperlich, unter Umständen bedenklichen Ueberanstrengungen und Anstrengungen ausgeht, auf dem Gebiete des beruflichen Arbeitslebens, diesen Schutz bereits mit dem 16. Lebensjahr

im wesentlichen verliert. Ein sehr ernstes Gebot ist auch das der Affordarbeit für jugendliche Arbeiter und Lehrlinge überhaupt. Für die gewerblichen Lehrlinge wird die Forderung aufgestellt, daß die Affordarbeit im ersten und zweiten Lehrjahr ohne Rücksicht auf ihr Alter zu verbieten ist, und der jugendliche Arbeiter dürfte in den ersten drei Nachschuljahren, das ist im 15., 16. und 17. Lebensjahr, überhaupt nicht zu Affordarbeiten herangezogen werden.

Recht wichtige Fragen sind auch u. a. die Lehrvertragsbeziehung, der Lehrlingsurlaub und das Lehrvertragsformular. Das von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin ausgearbeitete neue Lehrvertragsformular für kaufmännische Lehrlinge steht bis zum vollendeten 16. Lebensjahr 20 Arbeitstage Urlaub vor, bis zum 17. Jahr 18, bis zum 18. Lebensjahr 15 und bis zum 20. Lebensjahr 12 Urlaubstage vor. Der Urlaub soll nach Möglichkeit zusammenhängend gewährt werden. Nach dem neuen Vertragsformular muß der Lehrherr dem Lehrling, wenn er ihn nach Beendigung der Lehrzeit nicht mehr behalten kann, drei Monate vor Ablauf der Lehrzeit schriftlich Mitteilung machen.

Triumphe deutscher Erfinder



Interessante Schaufenster-Auslage eines Mannheimer Textilwaren-Spezialgeschäfts Elegante, solide Gewebe verschiedenster Art aus nur deutschen Rohstoffen. HB-Klischee

Wie erhalte ich mein Personal gesund und arbeitskräftig?

In heutiger Zeit, wo alle Kräfte angespannt werden müssen, um das Wirtschaftsleben in jeder Beziehung zu heben, ist es vor allem Pflicht des Arbeitgebers, nicht allein im Interesse der Rächstenliebe, sondern auch in seinem eigenen Interesse, das ihm unterstehende Personal arbeitskräftig und gesund zu erhalten.

Daß Arbeitsräume und Arbeitsstätten aus gesundheitlichen Gründen allen hygienischen Ansprüchen genügen sollen, ist selbstverständlich und Hauptforderung, auch wird das Personal mit viel größerer Lust und Liebe seinen Pflichten obliegen, wenn es in großen, hellen, luftigen Räumen und Sälen seiner Beschäftigung nachgeht, als in dumpfigen, ungesunden Räumen.

Doch leider ist mit diesen Maßnahmen für die menschliche Gesundheit bei weitem noch nicht alles getan.

Ein fortschrittlicher moderner Fabrikbesitzer oder Vorsteher einer Behörde wird sich nicht allein damit begnügen, seinem Personal helle, lustige Arbeitsstätten zu schaffen, sondern auch darauf bedacht sein, durch eine zielbewusste Desinfektion dieser Räume seine Anwesenheiten vor ansteckenden Krankheiten zu bewahren.

Nest, wo die Bakteriologen so außerordentlich fortgeschritten sind, wissen auch Laien die dem ärztlichen Beruf fernstehen, was Bakterien und Bakterien für die menschliche Gesundheit zu bedeuten haben.

Deswegen braucht man nicht an sogenannter Bakterienfurcht zu leiden, sondern man muß nur die nötigen Vorsichtsmaßnahmen anwenden, um die Bakterien, die Krankheiten hervorufen, abzutöten und sie dadurch für die menschliche Gesundheit unschädlich zu machen.

So eine Infektionskrankheit tritt, ist eine Ansteckung vor sich gegangen. Der Körper wird von außen her überfallen. Bakterien und Viren sind winzige kleine Lebewesen, die sich, für unser Auge unsichtbar, überall vorfinden und für den Antritt auf unsere Gesundheit ihre Zeit abwarten. Diese Zeit ist gekommen, sobald unser Körper durch äußerliche Verletzung oder durch aerinastatische Erfaltung der Abwehrkräfte verloren hat. Die Bakterien und Viren dringen nun in den Körper ein und verbreiten sich im ganzen Körper. Lungenerkrankungen, Tuberkulose, Diphtherie, Scharlach, Grippe, Fluorvergiftung usw. können die Folgen sein.

Auf Grund dieser Tatsache ist es unbedingt Pflicht eines jeden Arbeitgebers, seine Arbeitsräume, sanitäre Anlagen und was für den Betrieb nötig ist, zu desinfizieren, um sein Personal vor Ansteckungen zu schützen und arbeitsfähig zu erhalten.

Überall lauern die Gefahren!

Überall soll man für Reinlichkeit und Desinfektion, d. h. Bakterienvernichtung, sorgen, nicht nur in den sanitären Anlagen, nein, überall dort, wo durch Ansammlung von Menschen erhöhte Gefahr der Ansteckungsübertragung besteht.

Mannheimer Jugend!

Besucht geschlossen morgen Donnerstag um 10 Uhr das gewaltige Filmwerk der RSDAP „Triumph des Willens“

im Universum. Schuljugend, Jungvolk- und Jungmädcheneinheiten zahlen 20 Pfennig.

Jedes Mitglied des Jungvolks und des BDM muß diesen Film gesehen haben.

Karten durch die Einheiten sowie an der Morgenkassa. Kassenöffnung 9 Uhr.

Kurzschristprüfung für Behördenangestellte

Das Amt für Berufserziehung in der DZ hat gemeinsam mit der Deutschen Stenographengesellschaft ein Prüfungsschreiben für Behördenangestellte durchgeführt. Von geprüften Fachlehrern wurden die Arbeiten, welche sowohl Schnell- wie Schönschreiben umfassen, abgenommen und bewertet. Als Unterlagen dienen die Bedingungen, die der Reichsinnenminister in seinem Erlass vom 27. Dezember 1933 festgelegt hatte. Dieselben legten für die Prüfung zwei Gruppen, nämlich Schreiben in 80 und 150 Silben, fest. Das Ergebnis der Prüfung kann als gut angesehen werden, weil die Mehrzahl der Teilnehmer die Bedingungen erfüllte und ein Zeugnis über die erzielten Leistungen erhalten hat. Prüfung und Zeugnis waren für die Angestellten völlig kostenfrei. Wer nicht bestanden hat, kann Gelegenheit nehmen, seine Kenntnisse während der Sommermonate in Kursen der Berufsschule der DZ zu vervollkommen. Im Herbst wird nochmals eine Prüfung stattfinden, an der sich alle beteiligen können, welche noch nicht geprüft sind oder diesmal durchfielen. — Anmeldungen zu neuen Kursen bereits jetzt C 1, 10, Zimmer 13.

Gesundheitliche Mängel im Gewerbe müssen verschwinden

Die Gesundheitsämter haben, wie der Reichsinnenminister feststellt, auch bei der Konfessionierung gewerblicher Anlagen mitzuwirken. Sie müssen sorgfältig prüfen, ob Mängel und Fehler bestehen oder zu befürchten sind, die in der Folge zu gesundheitlichen Mängeln und Schädigungen für die Arbeiter, Anwohner und die Bevölkerung überhaupt führen können. Darüber hinaus müssen die Gesundheitsämter den bestehenden Gewerbebetrieben ihres Bezirks, die die öffentliche Gesundheit oder die der beschäftigten Arbeiter zu schädigen geeignet sind, oder die durch ihre festen und flüssigen Abgänge eine Verunreinigung der öffentlichen Wasserläufe und des Untergrundes befürchten lassen, ihre Aufmerksamkeit zuwenden und auf die Beseitigung an gesundheitlichen Schädlichkeiten und Verschmutzungen hinwirken. Die Staatsbetriebe sind in gleicher Weise wie die privaten gesundheitlich zu beobachten.

Wanderpreisschießen des Bezirksverbandes Mannheim / Glänzende Beteiligung — 106 Schützenanteile schießen

Der Bezirksverband Mannheim hatte im Reichsriegerbund „Rifflhäuser“ zum ersten Male in diesem Jahre seine RZ-Abteilungen zum ersten Mannschafsschießen um den Wanderpreis des Bezirksverbandes aufgerufen. In drei Bezirksklassen muß der Wettbewerb ausgetragen werden, bevor der Preis endgültig auf ein Jahr in den Besitz der erfolgreichsten Kameradschaft übergeht. Dieses Wanderpreisschießen bildet zugleich eine wichtige Vorstufe für das Schießen um den Rifflhäuser-Wanderpreis, weshalb die diesmalige harte Beteiligung besonders hoch zu bewerten ist.

Trotz dem strömenden Regen waren die Schützenkameraden pünktlich zur Stelle. Die Vertreter der Bezirks-Schießleitung und der Bezirksverbandsführung nahmen auf einer Kundfahrt zu sämtlichen fünf Ständen Gelegenheit, sich persönlich von dem mustergetreuen Schießbetrieb zu überzeugen.

Sehr lebhaft ging es auf dem Stand der Schützengesellschaft 1744 Mannheim zu, wo 36 Mannschaften schossen. Nicht minder auf dem bedeutend kleineren Stand der Schützengesellschaft 99 Mannheim-Rhein-Oberheim, wo 27 Mannschaften am Werk waren. Kamerad Voigt als Vertreter des Bezirksverbandes und Bezirks-Schießleiter Schmittler wirkten in anerkennenden Worten die Einsatzbereitschaft dieser jungen Schießabteilung für den Schießsport, ganz besonders die Verdienste ihres bewährten Schießwarts Traumann. Kamerad Schmittler überreichte den Kriegsfreiwilligen im Auftrag des Standorts 99 als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Schießmedaille in Silber. Auch Kamerad Emig rühmte die Tätigkeit und Fleißigkeit der Kriegsfreiwilligen.

Auf dem Stand des Schützenvereins 1926 Mannheim-Rhein-Oberheim schossen 17 Mannschaften; hier schloß auch die Siegermannschaft des Tages, die RZ-Abteilung der Kameradschaft „Wacht am Rhein“ Redarau. Der Stand des Schützenvereins der Politischen Arbeiter Mannheim schloß 16 Abteilungen in Tätigkeit. Besondere Erwähnung verdient auch noch der neugestaltete Stand der Kameradschaft Ibsenheim.

Abends erfolgte die Bekanntgabe der Ergebnisse. Der überfüllte „Rote Saal“ ließ das große Interesse der Kameraden an diesem ersten Mannschafsschießen um den Wanderpreis erkennen. Bezirks-Schießleiter Kam. Hildebrand hob in seinen Eingangsworten hervor, daß die Mannheimer Rifflhäuser mit besonderem Stolz und voller Genugtuung auf den offiziellen Beginn des diesjährigen Bezirkspreisschießens zurückblicken können. Während noch im Vorjahr nur 36 Mannschaften angetreten waren, beteiligten sich diesmal trotz dem schlechten Wetter insgesamt 106 Mannschaften mit 424 Schützen, das ist 40 Prozent sämtlicher eingeschriebenen Mitglieder. Unter allgemeiner Spannung wurden hierauf die genauen Endergebnisse des Schießens verkündet. Die beste Leistung in Klasse A und damit zugleich die beste Tagesleistung überhaupt erzielte die Kameradschaft „Wacht am Rhein“ Redarau mit 581 Ringen. — Es folgten: „Wacht am Rhein“ (2. Mannschaft) 575 Ringe, (Bediente Bayern 574, Ehem. 110er 569, Kameradschaft Ebingen 558, Ehem. 112er 547, Ehem. 113er 533, „Wacht am Rhein“ 527, Ehem. 109er 527, Kameradschaft Feudenheim 523, „Wacht am Rhein“ 515, „Wacht am Rhein“ 512, Ehem. 113er 509 Ringe usw.

Zu der jüngsten Klasse, der Klasse B, wurde zur ganz besonderen Freude der Bezirksleitung die rührige Abteilung der Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen mit 564 Ringen Meister. Es

folgten: Kriegsfreiwillige (2. Mannschaft) 504, Ehem. 110er 496, Deutscher Reiterverein 490, Ehem. 110er 488 Ringe usw.

In der Klasse C: RZ-Kraftfahrer 458 R., Mt. 40er 454, Ehem. 110er 450, Kameradschaft der Kanoniere 432, Ehem. 171er 431, Ehem. 114er 430, Radenach 430, Kameradschaft Ibsenheim 430 Ringe usw.

Auch die Leistungen der Einzelschützen können sich sehen lassen. So erreichten die Kameraden Bollmer (Kasertal) 158 R., Reif (Wacht am Rhein) 156, Georg Volk (Zedent.) 153, Eberle (Ged. Bayern) 151, Hans Hofmann (Kriegsfreiwill.) 150, Zehnerer (110er) 150, Koopmann (Wacht am Rhein) 150 Ringe. — Die meisten Mannschaften stellten „Wacht am Rhein“ 10 Kriegsfreiwilligen und Feudenheim je 6, Ibsenheim 5 Mannschaften. Der Bezirk hat somit bewiesen, daß er seine Pflicht und Schuttpflicht tut. An Stelle des abwesenden Bezirksverbandsführers Dr. Hiese nahm Adjutant Voigt das Wort, um die Schützen zu ihrem Erfolge mit dem sie vollaus zufrieden sein könnten, zu beglückwünschen. Ganz besonders bewährt habe sich die erst dreiviertel Jahr bestehende RZ-Abteilung der Kriegsfreiwilligen, die bei Schießwettbewerb Traumann in besten Händen liegt, nicht minder die Abteilung der „Wacht am Rhein“. Man müsse bestrebt sein, durch weitere einheitliche und systematische Fort- und Ausbildung die Grundlage noch fester aufzubauen, um die Resultate beim zweiten und dritten Schießen noch weiter zu verbessern. Kam. Voigt dankte allen Kameraden herzlich, besonders Bezirks-Schießleiter Hildebrand und seinen Mitarbeitern. Die Ergebnisverhandlungen erreichte mit einem gemächlichen kameradschaftlichen Beisammensein ihren Abschluß. Armin.

Der „Seetenfel“ erzählt . . .

Graf-Ludner-Abend im Pfalzbau Ludwigshafen

Wer kennt nicht Graf Ludner, den „Seetenfel“, der im Laufe vieler Jahre alle Meere besucht, aller Herren Länder bereiste. Wer weiß nicht um seine Fahrten und Erlebnisse, um sein Leben und sein Werk, das nicht zuletzt gewidmet ist der Aufklärung der Welt über deutsche Art und deutsches Wesen. Man muß darum wissen, wie dieser deutsche Seefahrer Amerika eroberte, man muß die Bedeutung der Tatsache erkennen können, daß aus seinem Werk „Seetenfel“ 21 Seiten in das amerikanische Lexikon übernommen wurden unter dem Titel: „Ritterlichkeit — Menschlichkeit“, um die Mission Graf Ludners als eines Vioniers für das Deutschtum im Ausland erkennen zu können.

Der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ danken wir es, daß es gelang, den „alten Seebären“ zu einem Vortragsabend nach Ludwigshafen zu verpflichten. Der Bedeutung des Abends gemäß war der Besuch ausgezeichnet. Während eine SA-Kapelle musizierte, begann der Konzertsaal des Pfalzbaus sich zu füllen und als schließlich Graf Ludner, härmlich bearbeitet, die Bühne betrat, füllten etwa 2000 Personen den Raum.

Breitbeinig, gutmütig lächelnd, stand er da, packte zunächst einmal gemächlich Tabakbeutel, Pfeife usw. aus und begann dann zu plaudern über seine Jugend.

Früh schon fuhr er als Schiffsjunge zur See, kam dann zur Marine und reiste im Laufe der Jahre neun Meilen das Leben. Später ging er als Geheimeleutnant in neutrale Länder und wurde schließlich beauftragt, mit einem Schiff die dreifach englische Blockade zu durchbrechen, um den Salpetermineralien der feindlichen Mächte abzuliefern. Ludner suchte sich zu diesem Zweck ein Seeschiff aus, machte 27 handfeste norwegisch sprechende Matrosen ausfindig und fuhr nach Überwindung zahlloser Schwierigkeiten in See. Bei einer Seegeschwindigkeit von 36 864 Quadratfuß raste das Fahrzeug mit 16 Anoren Geschwindigkeit dahin. Am 22. Dezember 1916 kam der Zerstörer in die Nähe der englischen Küste; bei einem ungeheuren Sturm gelang es, die „Maletta“, so hieß das Schiff, durch die erste und zweite englische Blockade. Am 25. Dezember fuhr der Zerstörer südlich von Island hinaus in den Atlantischen Ozean: Freiheit und Kriegsdenkmal lagen vor Kapitän und Besatzung. Da

wird die „Maletta“ doch noch durch einen englischen Kreuzer gefolgt. Wie der deutsche Zerstörer durch einen Unfall von den Engländern unerkannt bleibt, diese Schilderung löste bei den Zuhörern höchste Spannung aus. Weihnacht 1916 wird in stillem Gedächtnis die Heimat gefeiert. Dann beginnt für das deutsche Schiff der Kaperkrieg, in dessen Verlauf Tausende von Tonnen Salpeter versenkt werden konnten.

Die fremden Besatzungen

wurden stets an Bord genommen und ein stolzes Gefäß war es, mancher Mutter den Sohn, mancher Frau den Mann zurückgebracht zu haben. Als „Bürger der Meere“, so saß Ludner, stehen wir uns am nächsten in der Not.

Wenn ich nun, so schloß der Redner seinen Vortrag, wieder herumreise, um selbst Geld zusammenzutragen, dann geschieht es nur, um wieder hinauszuwehen in fremde Länder, aufzulären und zu kämpfen für Deutschlands Stellung in der Welt. Denn eines sieht man, wenn man von draußen kommt: Ohne Deutschland sei Europa. Am Schlusse seines Vortrages wurde Graf Ludner lebhaft gefeiert.

Die Einheit der Naturgesetze

Vortrag im Planetarium

Nachdem in der Vortragsreihe „Das Weltbild der Naturwissenschaften“ im vergangenen Winter der ganze Umfang der physikalischen Wissenschaften umspannt worden war, folgte Professor Feurstein bei seinem letzten Vortrag nochmals alle zur Erörterung gekommenen Naturgesetze zusammen und zeigte an Hand zahlreicher Beispiele, daß sie auch unter den verschiedensten Verhältnissen und selbst auf anderen Himmelskörpern ihre Gültigkeit behalten. Er teilte dabei alle Gesetze, die der Mensch auf der Erde feststellt und bewiesen hat, in drei Gruppen: identische, statistische und transzendente Gesetze ein. Identische Gesetze sind solche, die auf einer Gleichung aufbauen und daher eine gewisse Selbstverständlichkeit besitzen, wie das Hebelgesetz, das Gravitationsgesetz und das archimedisches Gesetz. Zu den statistischen Gesetzen zählen solche, die ihren Durchschnittswert angeben und mit Wahrscheinlichkeiten rechnen, wie etwa das

Entropiegesetz, das als einziges den Richtungsablauf der Zeit anzeigt. Die Entropie, das Maß der zunehmenden Unordnung, die in der Welt durch die Umwandlung und den Ausgleich der Energie entsteht, nimmt in Richtung Zukunft zu und bringt damit den Beweis, daß die Zeit immer von der Vergangenheit zur Zukunft abläuft. Die Gesetze der dritten Gruppe, die transzendenten Gesetze, geben über das rein Verstandesgemäße hinaus und lassen sich deshalb auch nicht mit den üblichen Nachrechnungsmitteln darstellen. Zu ihnen gehören unter anderem die Gesetze der Quantentheorie.

Professor Feurstein zeigte nun, daß alle diese irdischen Gesetzmäßigkeiten im gesamten Kosmos wirksam sind. Schon der Umlauf der Planeten beweist die Abhängigkeit vom Gravitations- und Zentrifugalgesez, und auch auf der Sonne lassen sich deutlich die verschiedenen Gesetze, wie das der Schwerkraft, der Strahlung und die magnetischen Gesetze, nachweisen. Aber nicht nur im Weltall, sondern auch im Mikrokosmos kann man die Wirksamkeit der Naturgesetze beobachten. So werden bei verschiedenen Arten, die Gesetze der Kolloidchemie deutlich, und bei anderen niederen Tieren zeigen sich die Auswirkungen der Kristallisationsgesetze, der Gesetze der Oberflächenspannung, der galvanischen Elektrizität und viele andere. Zahlreiche Lichtbilder machten die Ausführungen Professor Feursteins besonders anschaulich und verständlich. —

Rahmverletzungen bei Sportunfällen. Bei 11,9 Prozent aller Sportverletzungen treten Rahmverletzungen allein oder in Verbindung mit anderen Verletzungen auf. Aus Grund einer neueren Statistik betragen die Rahmverletzungen in Prozenten bezogen auf Unfälle beim Wintersport 2,5 Prozent, bei Spielen 2,1 Prozent, beim Handball 1,9 Prozent, beim Tennis 1,8 Prozent, beim Ringen, Boxen, Schwimmsport je 1,4 Prozent, beim Fußball 1,1 Prozent und beim Reiten 1,0 Prozent.

Chestragen der DMF-Mitglieder sind Mitglieder von „Kraft durch Freude“. Von der Deutschen Arbeitsfront wird mitgeteilt: „Die Chestragen der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind Mitglieder der RZG „Kraft durch Freude“. Es steht ihnen daher das Recht zu, zu den gleichen Bedingungen wie die Mitglieder der Arbeitsfront an allen Veranstaltungen der RZG „Kraft durch Freude“ teilzunehmen.“

Betriebswähler und Jellensoblenke sollen Vertrauensmänner sein. Der Reichswahlleiter für die Vertrauensmännerwahlen 1935, Claus Selzner, hat die Frage entschieden, ob der Betriebswähler der DMF bzw. der Jellensoblenke der RZG dem Vertrauensrat angehören sollen, oder ob es zweckmäßig ist, daß sie außerhalb verbleiben. Der Reichswahlleiter hat fest, daß der Betriebswähler bzw. der Jellensoblenke grundsätzlich dem Vertrauensrat angehören sollen. Betriebswähler und Jellensoblenke haben sich also, so erklärt die Deutsche Arbeitsfront, mit in die Liste der aufzustellenden Vertrauensmänner, im Einvernehmen mit den Betriebsführern, einzusetzen.

Aus dem Familienleben

Seinen 75. Geburtstag feiert heute in voller Rüstigkeit Michael Dorsch, Lange Köstlerstr. 3. Wir gratulieren!

Das 25jährige Arbeitsjubiläum bei der Firma Lang feiert heute Werkmeister Karl Brosch, Redarau, Friedenstr. 1. Wir gratulieren!

Geschäftsjubiläum. Die allen Mannheimern wohlbekannte Rizza-Parfümerie am Paradeplatz feiert heute den Tag ihres 25jährigen Bestehens.

Urteile selbst

Oft kommt es vor, daß man von einem Menschen unympathische Dinge hört und daß man sich davon in seinem Urteil später beistimmen läßt. Man mache sich einmal klar, wie sehr man dem Andern und sich selbst schaden kann, da durch jede Uebertragung eine Einstellung entsteht, die immer größer wird, wenn sie noch an eine zweite und dritte Stelle kommt. Es sollte unsere selbstverständliche Pflicht sein, jeden Menschen persönlich auf uns wirken zu lassen und erst dann ein Urteil über ihn abzugeben.

Unhöflichkeit im Kino

Es ist auffallend, wieviele Menschen sich im Kino schlecht benehmen. Aus diesem Grunde sollte man sich die wichtigsten Regeln der Höflichkeit gelegentlich wieder ins Gedächtnis zurückrufen. Es ist „unhöflich“ gegen seine Mitmenschen, während der Vorstellung dauernd mit Papier zu falkern. Es ist „unhöflich“, sich während der Vorstellung zu unterhalten. Auch persönliche Bekanntschaft mit einem Darsteller verbindet hiervon nicht, da diese Tatsache nicht von öffentlichem Interesse ist. Zu starke Parfüms sind zu vermeiden, da sie dem Nachbarn den ganzen Abend verderben können. Ist man sehr erkältet, verabschiede man den Kinobesuch; es ist für das Publikum unangenehm, durch Husten- und Niesgeräusche zu werden. Nach Schluß eines Stückes lasse man sich soviel Zeit mit dem Ein- und Ausgehen, bis der Vorhang gefallen ist. Es handelt sich wirklich nur um wenige Minuten. Ein besonderes Kapitel ist die Drängelerei und Ungebühr an der Garderobe. Wenn jeder sich mit Ruhe und Geduld wappnen würde, ginge die Ausgabe der Hüte und Mäntel wesentlich schneller.

Frauen und Blumen

Ein Raum mit geschmackvoll verteilten Blumen in schönen Gefäßen, die den Blick und den Adel der Blüte voll zur Geltung kommen lassen, hat einen eigenartigen Zauber. Er spricht von dem Wesen, das in diesem Raum lebt, und

beträgt uns viel von seinen Idealen und Gefühlen. Jede Frau sollte lernen, mit Blumen umzugehen. Zunächst sollte sie für jede Blüte das geeignete Gefäß kennen. Sie muß wissen, daß eine einzelne Blüte ein hohes schlanke Glas braucht, das oben eine zierliche Öffnung hat, daß Wiesen- und Feldblumen am Schönsten sind, wenn sie locker in Ton- und Steintrüben stehen, und daß Rosen und Reifen sich weiche Vasen wünschen, da keine Farbe ihre Schönheit so unterstreicht.

Der Balkon wird hergerichtet

Wald ist wieder der Augenblick gekommen, daß wir unsern geliebten und so lange entbehrteten Balkon herrichten und bepflanzen dürfen. Ehe man die Blumen einlegt, bediene man sich einmal genau, ob die Ränder nicht vielleicht einen frischen Farbanstrich verdient haben. Es steht nachher alles soviel lustiger aus. Das gleiche gilt für die Balkonmöbel. Man bekommt in jedem Farbengeschäft alle Farben fertig angefertigt und eignet sich für diese Zwecke zusammenstellen. Hübsch ist ein helles Rot oder Grün, man richtet sich nach den bereits vorhandenen Farben in der Marfise oder den Stublfenstern. Es gibt jetzt wirklich praktische und schöne Balkonmöbel. Die Tische haben zwei oder drei Etagen, damit man bei den Mahlzeiten alles gut absetzen kann. Ueberhaupt schaffe man sich ein bißchen mehr Raum! Auf manchen Balkonen gibt es eine tiefe Fensterbank, die man mit einem Brett in ein Abstellfachchen verwandeln kann. Ist die Marfise nicht mehr frisch und gut erhalten, sollte man sich, wenn es irgend möglich ist, einen neuen Bezug machen lassen. Der Balkon ist für viele Stadtmenschen die einzige Sommerfrische, da darf das Auge nicht durch häßlich gewordene Dinge beleidigt werden. Alle Treten und Rissen müssen aus waschbaren hellen Stoffen sein.

Luftig-bunter Kretonne in rot und gelb und blau und weiß ist ein entzückendes Material für Balkondecken. Man bekommt ihn für wenig Geld überall zu kaufen. Wenn er breit genug

liegt, rupp man einfach die Ränder aus, sonst legt man einen eingekrausen Bolant mit einem kleinen Köpfchen an. Dazu gibt es dann passende Servietten, die man im Biered 30 zu 30 Zentimeter schneidet und ebenfalls an den Rändern auskuppelt. Blumen kann man auf dem Balkon gar nicht zuviel haben. Von allen Zeiten soll es blühen und raufen.

Die Hausfrau kommt

Es ist empfehlenswert, zu Anfang jeder neuen Saison seinen geliebten Kleiderbestand genau durchzugehen und sich einen Ueberblick zu machen, was man wirklich benötigt, was unbedingt neu angeschafft werden muß und was durch Abändern, Reinigen oder Zusammenstellen noch verwendbar ist. Ein frisch geordnetes Kleid mit einer hübschen sauberen Garnitur ist meistens schöner als ein preiswertes, im Laden fertig gekauftes Kleid, das im Schaukasten einen sehr netten Eindruck macht, — wenn man es ein paarmal getragen hat, — sieht es trauriger aus als die alten Kleider. — Man überlege wirklich sehr genau, was man will, was man sich leisten kann. Es ist besser, man vervollständigt einen Anzug, als daß man wahllos hier einen hübschen Hut, dort ein Paar Schuhe und einen Mantel erhebt. Wenn man die Sache dann genau betrachtet, paßt ein Kleid nicht zum Andern, und man hat sein Geld zum Fenster herausgeworfen oder ist während der ganzen Saison schlecht angezogen. Es muß immer wieder gesagt werden, daß ein gepflegtes Kleider die Chancen jedes Menschen hebt, und daß es sich nicht teurer stellt, als ein geschmackloser Anzug. Wenn man sich einen neuen Plan gemacht hat, läßt man sich am zweckmäßigsten ein paar Tage die Schneiderin ins Haus kommen. Nur wenn man wirklich fest geschloß ist, lohnt es sich, selbst bei den Sachen anzufangen, es wird sonst mehr verborgen als geipart.

Wanderungsvorschläge

Zelten brachte die Mode uns soviel Möglichkeiten, unsere Kleider zu ändern und modisch herzurichten, wie in diesem Jahr. Man kann

ganz einfach alles verwenden. Wer besitzt nicht ein Kleid, das man sich leicht getragen hat? Es erlaßt einen hochmodernen Trägerrock, unter den man die verschiedensten Blusen tragen kann, einetel, ob aus Seide, aus Spitze, aus Woll, aus Wolle, aus Baumwolle oder aus Filz. Oder man schneidet das Oberteil des Kleides vollständig ab und setzt dem Rock ein anrecht feierliches, gestuftes, gestreiftes oder gebäumtes Oberteil mit winzigen Aermelchen an, so daß man mit einem halben Reiter neuem Stoff auskommt.

Ist ein Kleid so kurz, daß man für den Winter nicht die nötige Länge herausbekommt, kann man sich helfen, indem man die schmalen Träger aus einem ähnlichen Stoff arbeitet und die Ränder durch Schnallen verbindet.

Das man mit drei verschiedenen Garnituren einem einfachen Kleid jedesmal ein völlig verändertes Aussehen geben kann, ist bekannt. Ich höre wird diese Verwandlungsmöglichkeit noch durch die reizenden Sozals, Geknosser und geblühten sind sie kleidbar und schmeicheln.

Eine weitere modische Neuheit, die man sich zunutze machen kann, ist das einfarbige Lebkleid, aus dem man einen lustigen Stoff hervorziehen läßt. Ein zu kurz gewordenen Kleid wird so gerettet, daß sich ein winziges Bolero und ein ziemlich langer Rock ergeben. In der Taillehöhe, vorn in den ganzen Rocklänge, am Halsauschnitt und an der Aermeln sowie als Rocksaum sieht man den zweiten Stoff. Es muß den Eindruck erwecken, daß man zwei Kleider übereinander gezogen hat.

Veranstaltungen im Planetarium

Donnerstag, 11. April: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Freitag, 12. April: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Samstag, 13. April: 20 Uhr Planetariumsabend für Erwerbstätige.
Sonntag, 14. April: 16 Uhr und 17.30 Uhr: „Die Erde als Himmelskörper“ (mit Sternprojektor und Lichtbildern). Kulturfilm-Programm.

Regenwänder

Kan soll mit Verhältnis eingehend mit dem Chemikler... am Sonntag bei regnerischem Wetter... in die Höhe es erst... schoben, dann... Teil mit... die Bahn d... zur für Sonnen... sich bald... lichen Teilnehm... mit Schirm... Bänderung die... die Ausblende... geblühtes... Spätsch, Epfen... lagen an unfernen... umfassen Weg... schaugettenbol... wie wie Sch... geblühtes mit... er Höhe ging e... feldbahn der... einmal ist die... Inmale der in... hat ein Schild... Tag und die... mit einem G... fische Blau de... schon in den erste... bei der Krieg na... lebert. Still u... rmer der erbe... Solff, die in d... woren. Gäre die... zehen, um uns d... zu erhalten. ... abteilung hatte d... den Bald. Auf d... um, trachte es se... Wite, Sturzregen... der April an Lieb... auf die Wan... schon daran... selgenommen hat... und unterbaag gal... im „Hirsch“ und... Sturm auf den G... berüber war, blie... schuldige Bank... wille Schwarzwa... uel zur Ueberz... nach dem Bahnd... und krüben in de...

Offen

Werks

bei der einschlä... eingeführt, für N... beim gesucht. Be... Name sow. Pers... Ausführliche An... und Sicherh... Nora-Radio G.m... (418)

Rohlenhä

zu der 1000 St... vertritt, für Büro... voll. Einmal ge... Tag mit 1000... schließende unt... in 1000 d. St...

Zerlegungsge

im Bereich von... Johno- u. Berth... baui und Neben... mit 1000... 11022 an die G... (418)

Gute kräft. gelu

1. Hochschüler... 2. 1. St. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Jüngere Kinder

für 2 Jähr. An... 240 8

Für Lehr gut geb

in Heidelberg... kationst. Wir... Die Fortgeschritten... werden unter R... 10000 dieses B...

Ein erbeidm...

Kaufmann... die hat lebende... Selbsttätigung... zu vergeben... 14 017... in der G. d. St... (418)

Süden-

Wädchen

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

den Richtungstropie, das heißt in der Richtung zu den West- und Ostwinden, das heißt zur dritten Gruppe, gehen über und lassen sich in diesen Richtungen abwechseln. Aber nun, daß sie in dem gesamten Verlauf der Reise vom Ost- bis zum Westwind, und auch auf die verschiedenen Stadien der Reise, abwechseln, das ist ein Zeichen für die Verschiedenheit der verschiedenen Stadien der Reise. Aber nun, daß sie in dem gesamten Verlauf der Reise vom Ost- bis zum Westwind, und auch auf die verschiedenen Stadien der Reise, abwechseln, das ist ein Zeichen für die Verschiedenheit der verschiedenen Stadien der Reise.

Regenwanderung des Odenwaldklubs

Man soll mit dem April kein Vertrauensverhältnis eingehen. Tüchtig und gemein verfuhr er mit den genau 400 Wanderern des Odenwaldklubs Mannheim-Ludwigsbafen, die am Sonntag bei bedecktem aber durchaus nicht unbewölktem Himmel dem Bahnhofs zu...

wenige eine kurze Raft blieb bis zur Abfahrt des uns dort abholenden Sonderzuges.

Die besten Gesellen- und Meisterstücke werden prämiert. Um den Bestimmungswillen des Schneidernachwuchses zu fördern, läßt der Reichsverband des Deutschen Schneidergewerbes eine Einrichtung wieder aufleben, die bereits früher bestand und der bei der Zeit zum Opfer fiel.

zuellem Gebiet nicht nur notwendig, sondern Pflicht ist.

Der Herrert weiß dann auf die enge kameradschaftliche Beziehung, die heute zwischen H-Ärzt und H-Führer besteht und die eine Voraussetzung für nachhaltigen Erfolg der Aufklärung ist.

der Raphaelin-Geruch nicht mehr fortzutragen ist, lößt das Volk nur ab.

Rundfunk-Programm Donnerstag, 11. April. Reichssender Stuttgart: 6.10 Choral; 6.15 und 6.30 Sprechstunde; 7.00 Konzert; 8.35 Brauentanz; 10.00 Nachrichten; 10.15 aus Mannheim; Virtuose Klavier für Violoncello und Klavier; 10.45 aus Mannheim; Klavierkonzert; 11.45 Auswertungskonzert; 11.45 Arbeiten im Weinberg; 12.00 Reichsfeier; Bedeutung der Vertrauensratswahl; 12.10 Konzert; 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Konzert; 15.30 Brauentanz; 16.00 Konzert; 18.00 Spanier Sprachattract; 18.50 Bräutchen- und Parade-Märsche; 20.00 Nachrichten; 20.15 Wenn die Jünger klagen; 21.00 Tanzmusik; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 aus Mannheim; Kammermusik; 23.00 Reichsfeier; 24.00 Klavier.

Sinnvolle und sinnlose Ausgrabungen

Bei den durchschnittlich 40 Uraufführungen, die wir in jedem Monat haben, kann man wahrlich nicht von einem Mangel an deutschen dramatischen Werken reden. Eine andere Frage ist allerdings, ob alle diese Werke einen Wert haben, und leider muß man diese Frage verneinen. Es ist schon oft darüber geschrieben worden, daß viel zu viel an unseren Theatern uraufgeführt wird.

Ist schon die Ausgrabung von Sudermanns „Geimat“, dessen Teatereffekte zwar immer noch wirksam sind, dessen Gesellschaftscharakter aber einer längst vergangenen Zeit angehört. Nur literarischen Wert hat die Aufführung von Molières „George Dandin“ im Deutschen Theater, während „Die Welt, in der man sich langweilt“ in den Kammerspielen verstreut ist, da jene Gesellschaft, der die Satire gilt, immer noch nicht ganz verblühen ist.

Wie wird das Wetter?

Über England hat sich ein mächtiger Sturmwind entwickelt, der zunächst die Zufuhr feuchtwarmer Tropenluft nach Deutschland verstärkt hat. Dabei kam es am Dienstag zu recht ergiebigen Niederschlägen, doch hat sich am nächsten Tag stärkere Aufbesserung durchgesetzt. Voraussichtlich wird ein Eindruck etwas kälterer Ozeanluft noch im Laufe des Mittwoch erfolgen.

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen Werks-Vertreter bei der einschlägigen Händlerschaft bestens eingeführt, für Nordbaden-Pfalz m. Sitz Mannheim gesucht. Bedingungen: geeignete Lager- räume sow. Personenauto zum Kundenbesuch. Ausführliche Angebote mit Lichtbild, Referenzen und Sicherheitsvorschlägen erbeten an: Nora-Radio G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 4. (4183 R - 3. 74 060)

Zu vermieten Friedrichsring! Geräumige 3-Zimmer-Wohnung mit Bad 1 Zr., vollst. neu decor., per 1. od. 1. Mai preisw. zu verm. Zimmer unter Nr. 14068* an die Exped. d. Bl.

Mietgesuche Einfamilienhaus 4-5 Zimmer, Bad usw., in ruhiger Wohnlage (Lindenhof, Neulohrheim bevorzugt) zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 43194R an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen Nähmaschinen, Garderoben, Kleider, etc. Kaufgesuche, etc.

Rohlenhändler Kohlen, Holz, etc. Verschiedenes, etc.

Zu vermieten 3-Zimmerwohnung, etc. Leere Zimmer, etc.

Mietgesuche 2 kleinere Zimmer mit Küche, etc. Geldverkehr, etc.

Fahrräder Das neue, formschöne VICTORIA Kleinmotorrad, etc. Automarkt, etc.

Lebensmittel-Großhandlung, etc. Möbl. Zimmer, etc.

Zu vermieten 3-Zimmerwohnung, etc. Leere Zimmer, etc.

Mietgesuche 3-4-Zimmer-Wohnung mit Bad für bald gesucht, etc. Geschäfte, etc.

Fahrräder Das neue, formschöne VICTORIA Kleinmotorrad, etc. Automarkt, etc.

Dienstmädchen, etc. Möbl. Zimmer, etc.

Zu vermieten 3-Zimmerwohnung, etc. Leere Zimmer, etc.

Mietgesuche 3-4-Zimmer-Wohnung mit Bad für bald gesucht, etc. Geschäfte, etc.

Fahrräder Das neue, formschöne VICTORIA Kleinmotorrad, etc. Automarkt, etc.



Die Ausbildung des Hitler-Jugend-Führers

Durch Schulung allein werden keine Führer. Aber charakterlich geeignete Führer erhalten durch die Schulung die Sicherheit des Auftretens und des Könnens, das sie befähigt, ihre Gefolgschaft zu einem bestimmten Ziel zu führen. HJ-Führerschulen haben die Aufgabe, dem HJ- und Jungvolk-Führer das Rüstzeug für die praktische Arbeit in der Formation zu geben.

Erste und vornehmste Aufgabe des HJ-Führers bei der Erziehung der jungen Nationalsozialisten ist die Einführung in die Weltanschauung. Daher wird bei allen Arten von Lehrgängen besonderer Wert auf die weltanschauliche Schulung gelegt, die vor allem die Themen Rasse, Sozialismus und deutsche Geschichte behandelt.

In den Vorkursen erfolgt die weltanschauliche Schulung in der Form der Heimabende. Als Hilfe zur Ausgestaltung der Heimabende dienen die Mittwoch-Abend-Sendung: „Stunde der jungen Nation“ und die Heimabendmappen der Reichsjugendführung. Doch muß der HJ-Führer in der Lage sein, dem Heimabend lebendige Zusammenfassung durch Lied, Spiel, Sprechchor und verbindende Worte zu geben. All das soll er auf der Führerschule lernen, daher werden auch die Abendstunden bei allen Lehrgängen zur Ausgestaltung von Heimabenden benutzt.

Neben der weltanschaulichen Schulung nimmt die Leibeserziehung den Hauptplatz im Frontdienst ein. Der Gefolgschafts- bzw. Räumführer wird nicht in allen Fällen in der Lage sein, den gesamten Dienst seiner Einheit selbst zu leiten. Ihm stehen zur Seite für den Sport der Sportwart und für das Luftgewehr-Schießen der Schießwart, während der Geländesport nach Möglichkeit vom Einheitsführer selbst durchgeführt werden soll. Für die Spezialaufgaben werden die HJ-Führer in entsprechenden Sonderlehrgängen ausgebildet, bei denen jedoch die weltanschauliche Schulung in vollem Umfang bestehen bleibt.

Um dem Einheitsführer den notwendigen Überblick über die gesamte Erziehungssache zu geben, werden auf den allgemeinen Führerlehrgängen alle Aufgabengebiete gelehrt, diese Lehrgänge dauern infolgedessen auch länger als die Speziallehrgänge.

Der Dienstbetrieb in der HJ erfordert vier verschiedene Lehrgänge:

1. HJ-Führerlehrgänge mit weltanschaulicher Schulung, Leibesübungen, Geländesport und Schießen. Abschluß: Abnahme des HJ-Leistungsabzeichens. Dauer: 3 Wochen.
2. HJ-Führerlehrgänge mit weltanschaulicher Schulung, Geländesport und Luftgewehr-Schießen. Dauer: 3 Wochen.
3. Sportwartlehrgänge mit weltanschaulicher Schulung und Leibesübungen. Abschluß: Sportwart-Prüfung. Dauer: 14 Tage.
4. Schießwartlehrgänge mit weltanschaulicher Schulung, R.-L.-Schießen bzw. Luftgewehr-Schießen. Abschluß: Schießwart-Prüfung. Dauer: 14 Tage.

Für die Durchführung der Lehrgänge hat sich die HJ Führerschulen geschaffen, die bei durchschnittlich 60 Mann Besatzstärke 1934 rund 2.500 Führer gekostet haben. Die geländesportliche Schulung erfolgt in besonderen Lagern noch einmal die gleiche Zahl von Führern.

Heute hat jedes HJ-Gebiet mindestens eine Führerschule. Aus Mangel an Mitteln sind keine eigenen Gebäude aufgeführt worden, vielmehr konnten leerstehende Schlösser, Villen,

Burgen und Privathäuser diesem neuen Verwendungszweck nutzbar gemacht werden.

Der

Dienst auf der Führerschule

beginnt je nach der Jahreszeit um 6 oder 7 Uhr mit 30 Minuten Frühport. Hierbei werden nicht nur die üblichen gymnastischen Übungen, sondern zugleich Spiele mit und ohne Gerät durchgeführt, um dem Teilnehmer neben der Schulung des eigenen Körpers Anregungen für den gesamten Dienst in den Leibesübungen zu geben.

Nach dem Anziehen, Verlesen der Studien- und Hausordnung, Flaggenhissen und Kaffeetrinken erfolgt einheitlich bei allen Lehrgängen

eine Stunde weltanschaulichen Unterrichts, den der Schulleiter selbst erteilt. Bis zum Mittagessen ist dann Aufendienst angelegt (Leibesübungen oder Geländesport, Schießen oder Marschübungen usw.) Nach dem Essen muß von allen Teilnehmern eine Stunde Betrübe strikt eingehalten werden. Der anschließende Aufendienst dauert bis zum Kaffeetrinken. Daraus folgen je eine Stunde weltanschauliche Schulung und theoretischer Unterricht über Leibesübungen, Geländesport und Schießen. Nach dem Kaffeetrinken und Flaggeneinzug schließt der Tag mit Heimabend oder gemeinsamem Singen bzw. dem Lesen von Sprechbüchern.

Alle Lehrgänge schließen mit einer dem Zweck des Lehrganges entsprechenden Prüfung ab.



Wundgelaufen

Das ewige Volk der Deutschen

Als im November 1918 alles zerbrach, sah sich das deutsche Volk vor die Aufgabe gestellt, einen ganz neuen Aufbau nach innen und außen durchzuführen. Jetzt mußte sich jeder ernsthafte Deutsche über Fragen Rechenschaft geben, die in der rubinen Vorkriegszeit kaum Beachtung gefunden hatten.

Eine Frage stand auf, die die Entscheidung über Deutschlands Zukunft in sich trug: Welche Kräfte erhalten ein Volk und einen Staat?

Da war das Wort „Volk“. Was bedeutet dieses Wort?

Ganz verschiedene Bedeutungen hat es in den drei letzten Menschenaltern gehabt.

Vor hundert Jahren war das Wort „Volk“ noch der Schicksalsruf einer Schicht gegen die andere. Das Volk forderte sein Recht, forderte seinen Anteil an der Regierung. Das Volk lehnte sich auf gegen die Regierung der Fürsten, Pfaffen und Junker.

Alles, was nicht an der Regierung beteiligt war, zählte zum Volk.

Als der dritte Stand dann Anteil an der Re-

gierung erhalten hatte, verließ er die Fahne der Revolution.

Allein blieb der soeben entstandene vierte Stand, der Arbeiterstand, das Proletariat, zurück.

Im Namen des Volkes legte er mit aller Erbitterung den Kampf gegen die herrschenden Kräfte fort.

So wurde das heilige Wort „Volk“ durch Jahrhunderte zutiefst entheiligt und geschändet. Es war das Schlagwort des Klassenkampfes.

Ungeheures Aufsehen erregte daher Bismarcks Bekenntnis, daß er der Entheiligung dieses Wortes entgegenstehe:

„Volk! Volk! Was heißt denn Volk? Zum Volk gehören wir alle, zum Volk gehöre auch ich!“

Widerspruch auf der einen Seite, Hohn auf der anderen Seite, das war das Ergebnis.

Erst an der Front wurde das Gefühl der schicksalhaften Zusammengehörigkeit allen Deutschen vor Augen geführt. Hier erwachte die Erkenntnis, daß das Volk eine Gemein-

Sei hart!

Willst du Eisen schmieden, Mußt feuern du ein, Bis alle Eisen Funken speien! Willst du ein Kerl du werden, Laß Wind dich umwehn! Willst du Menschen befehren, Mußt rein du stehn.

schaft ist, der wir uns niemals entziehen können.

Damit bekam das Wort „Volk“ einen ganz neuen und doch uralten Sinn. An Stelle des Denkens in Einzelperson und Gliedern ist das Denken und Fühlen in der Gemeinschaft des ganzen 70-Millionen-Volkes. Der einzelne Mensch, wichtig als Baustein für das Ganze, und doch klein in diesem Riesebau, rückt als dem Mittelpunkt der Welt und gliedert sich wieder ein ins Volk als ein Tröpfchen in großen Meer.

Aber der Nationalsozialismus hat dem Volk noch einen größeren Gedanken gegeben. Zu den 70 Millionen, die in der Gegenwart unser Volk ausmachen, stehen unsere Väter und Mütter, stehen unsere Ahnen, steht Generation um Generation, bis in die graue Vorzeit. Und nach den 70 Millionen von heute kommen Kinder und Enkel, Jahrhunderte um Jahrhunderte, Jahrtausend um Jahrtausend, bis in eine nebelhafte, ferne Zukunft hinein.

Schien bisher der einzelne ein Tröpfchen im Meer zu sein, so wird jetzt das Schicksal eines 70-Millionen-Volkes klein wie eine Welle im Strom, die sich aufrührt und wieder versinkt, um von der nächsten abgelöst zu werden.

Diese Welle ist bedeutungslos und unwichtig, denn nur das eine ist wichtig, daß der Strom weiterfließt, seinem fernen Ziele entgegen.

Vor das 70-Millionen-Volk der Gegenwart tritt dann die größere Einheit, die wir das ewige Volk der Deutschen nennen.

Rassengeschichte ist Naturgeschichte und Sozialgeschichte; die Geschichte der Religionen und des Blutes aber ist umgekehrt, die Weltgeschichte vom Aufstieg und Untergang der Völker, ihrer Helden und Denker, ihrer Erfinder und Künstler.

Alfred Rosenberg

Seele und Vaterland

Denkt nicht, daß Deutschland von selbst da ist, wenn es nicht in eurer Seele ist! Wohl gibt es ein schönes und großes Stück Erde, das wir „Deutschland“ nennen, und zweitens können die Menschen, die dort wohnen, durch Sprache, Blut und Geschichte zusammen. Aber in der Zeit der roten Republik gab es das alles nicht, es war jedoch nur die Deutschlandsmöglichkeit. Die Hauptfrage an Deutschland war ungelöst, das innere Deutschland in der Seele. Darum, weil es kein Deutschland in der Seele der Deutschen gab, konnten sich die anderen Staaten alles mit uns erlauben. Deutschland war ein politischer Leichnam geworden. Ein wirkliches Deutschland gibt es nur, wenn sich deutsche Vaterlandsliebe und deutsche Bruderliebe in dem Willen der deutschen Menschen vereinen. Das ist dann das inwendige, seelische Deutschland, in dessen Kraft und Glanz das deutsche Land erst zum wirklichen Deutschland wird, wo das Volk, das darin siedelt, erst wirklich zu deutschen Männern und Frauen, Jungens und Mädchen wird.

Hermann Schwarz

Das Führerzelt fällt

Herrlicher Sonnenschein liegt über dem Jungvolklager an der Ostsee. Am Fahnenmast flattert die Lagerfahne. Unbeweglich stehen die Doppelhaken auf ihre Speere geknüpft, breitbeinig, halten Wache an den Zeichen der Führerschule. In Reich und Wald. Alle überaus in der Mitte des Lagers das Führerzelt mit der Leinwand davor! Man spürt, daß hier im Lager ein Führer von Schrot und Korn das Kommando hat. Selbst in der prallen Mittagssonne, wo sich alles dem Privatvergnügen hingeben darf und lang hingestreckt in der Sonne liegt, spürt man etwas von straffer Disziplin und echter Kameradschaft. Eine um das ganze Lager gezogene Leine kennzeichnet das „Hochzeitstuch“. Zwei Eingänge mit Torpfosten und Leinwand, die sich automatisch schließen, sind ebenfalls von Posten bezogen.

Viele Jungengemeinschaften reizen und in ihrer Straffheit und Geschlossenheit. Alles Abenteuerlust regt sich in uns. Eine Plan wird geboren. „Anrede, Junges, das muß werden! Demen müssen wir eine Nacht an der Ostsee verbringen, an die sie lange zurückdenken! Posten doch leben, ob die Karte nachts auch so auf Posten steht!“

Die besten Kerle aus zwei Kameradschaften werden zusammengetrommelt. Befehl: 21 Uhr Zwinedläufe mit Wägen!

Alles ist pünktlich zur Stelle. Singend wird die Fährde verlassen. „Wir sind des Gebers schwarzer Haare.“ Klingt durch die Nacht. Kom-

mando ertönt: „Aufgelesen!“ Schweigend durchfahren wir den Ort.

Nach einhalbstündiger Fahrt biegen wir links in einen Waldweg ein. Der alte Postweg wird überquert.

„Halt! Abgelesen!“

„Wägen rechts am Weg abstellen!“

„Walter und Günster beziehen Wache!“

Zwei Rundwägen ziehen sich zusammen. Beide möchten weiter dabei bleiben. Walter verlangt zu modern. Er muß sich fügen. Befehl ist Befehl! Dreizehn Jungen ziehen weiter. Geheimnisvoll tauscht die vor uns liegende Ostsee. Wir arbeiten uns durch den Wald an unser Ziel heran. Jedes Wort ist verboten, jeder Fußtritt muß überlegt sein. Man kann niemals wissen, Nebenradierungen haben oft schon die besten Unternehmungen zunichte gemacht.

Der Führer teilt die Schatz in zwei Gruppen. Jede hat ihren Sonderauftrag Gruppe 1 soll die Wägen von der Seeleite aus sich abzulassen versuchen. Die besten Wägen werden für die Gruppe ausgewählt. Sie müssen sich der Geländekunde bedienen können.

Als drei Uhr früh muß die Aktion durchgeführt sein! lautet der Befehl. Ich übernehme mit sechs Mann den Angriff auf das Lager von der Waldseite her. Auf allen Vieren geht es sehr über den Waldboden weg. Vorsichtig wird jedes Brechen der Zweige verstanden. Alle Sinne sind aufs höchste gespannt. Das Ohr vernimmt jedes kleinste Geräusch. Vor uns liegt an der Düne das Lager. Auf der Erde der

Düne laden wir graue Gestalten auf und ab oeden: Die Wägen, die verhärtet aufgezogen sind! Auf der Mitte zusammenkommend, heben sie für Sekunden die Köpfe zusammen.

Wir haben die Lagergrenze unbemerkt erreicht. Jetzt heißt es warten. Unsere Kameraden scheinen noch nicht so weit zu sein. Unser Ziel ist das Führerzelt und die vor ihm stehende Wache. Ein Posten zieht nahe an uns vorbei. Wir halten für Augenblicke den Atem an. Sollen wir auf ihn springen und ihm den Mund zudrücken? — Ja in den Wald schleppen? — Unsinn! Das Führerzelt!

Der Junge hat sich in eine Decke gehüllt und sieht wie eine Ratte aus. Wir erwidern, daß die ganze Wache in Decken eingehüllt ist.

Der Seewind ist scharf für die Großstadt.

„Heil!“ — Ein verbaltener Pfiff! — Einzelne Wächterbänke laufen zusammen. Es ist was im Gange. — Wir merken: Unsere Leute sind am Werk! Die ganze Wache wird nach der Seeleite zusammengezogen. Unser Waldposten läuft an uns vorbei.

„Los!“ — Rabenartig geht es unter der Grenzleine weg, dem Führerzelt zu. Es ist erreicht! — Unsere Schlägen locken! — Aua, juch! Hurra! — Laßt Junges, laßt!

Das Führerzelt liegt zusammengebrochen am Boden und begräbt die hohen Schächter unter den Trümmern! —

Die Wache merkt die gelungene Täuschungsaktion und alarmiert das ganze Lager und nimmt die Verfolgung auf. Hornsignale zerreißen die Stille der Nacht! —

Fragen, Rufen, Fluchen! —

Wern

Am Ende des Tages vorsichtig auf, aber es klopft mater hatte—. Er ist noch der Cr einem Sommer nicht geschab, fo erkaunt, wie der dem Gelde späht. Vinen, trotzdem Leid angehan ge- harte Naturgewalt und sie mit lacht. Klopft es Schmerz, wenn Trüb zu folgen, mahie. Als Hei ging Klopft es und Rechte das G, daß Klopft es deutlich sah.

Jub blieb ei wannleich er el er jetzt, da es ihm zu beginnen. Mit Korn lach Orzel herunter, hsmater sah. T Klopft es, mehr tringende Lage al betrübt, die Trü Er dachte über die Häufigkeit nach, daß er am nachlungen mit durchaus zufried auf der Orzel G. Wir lobten Jan Klopft es den Geld in sein and hatte bald Klopft es und während Jub

Es war ein Bittschiff, als dieses Geld v schones, helles Klopft es sah in

berhöflichen Gar eine Tafel Kaffe hatte. Ob Klopft es Klopft es ma ungewiß. Es w

Weld hingelegt gewesen, daß sie es ihm einfach

Die beschloß, fr nie bei ihm Liebe zu dem

sch seiner schä wolle sie der l Aber dann dach

janiel, wenn si Mann einlasse mit der Liebe

Gegenstand sein

Als ich sie do im Konzertsaal und Kunstliebhe den Geschlechter Gesellschaft, die

Stellung, passie mit wertvollem so beliebigen Sch

Als die Biota hals und die Lar

Stänge galanter

Reisezeit in von Schönheit

jauberung hielt

ber Traum der

schön war das,

heute. Ein Paar

sie hatten vor a

und waren sich

fr zu kunstvoll

Konzertleben in

immer größere

wurde immer l

knappen Räum

verhältnissen i

Es war wäh

der einmal Gel

zu hören, aber

Durchbringung

kleinen nordis

Hienburger. D

mir die Somme

herbst, als ich

war eine Die

einem Ramin,

Tunkelheit ein

Wiesenthaler

AUS DEM SCHAFFEN DER NEUEN DEUTSCHEN DICHTERGENERATION

Erich Brautlachs

Verwirrungen in Pöppelswyck

SCHLUß

Am Ende des Gottesdienstes legt Heiners Thres vorsichtig zwei Silberstücke auf die Bank, aber es verging keine Minute, bis Klompfsmater das blinkende Geld entdeckt hatte. Er überlegte einen Augenblick und sah nach der Orgel hinauf, ob der Küster mit seinem Sammelbeutel käme. Als dort oben nichts geschah, sah er nach rechts und bemerkte schamlos, wie der arme Klompforn zitternd nach dem Gelde spähte. Da sah die Rache ihn von hinten, trotzdem der Vorkämpfer ihm nie ein Leid angetan hatte. Es war, wie wenn eine kalte Naturgewalt sich auf eine schwache stürzt und sie mit allen Mitteln zu zerstören sucht. Klompfsmater fühlte einen körperlichen Schmerz, wenn er eine Gelegenheit, seinem Thres zu folgen, ungenüht vorübergehen lassen mußte. Als Heiners Thres die Kirche verließ, ging Klompfsmater gleich hinter ihn herein und steckte das Geld in seine Tasche, und zwar so, daß Klompforn, der ihm folgen wollte, es deutlich sah.

brigt sehen mag, weil es sich selbst dann in seiner Liebe erniedrigt fühlt, und das darum seine eigenen Gefühle auch dem Geliebten gerne unterschiebt. Thres war geradezu stolz auf diese von ihr erdachte Hartnäckigkeit des Jub, während ihr Verstand insgeheim ganz anderer Ansicht war.

Daher bestand der ganze Erfolg ihrer Ueberlegung darin, daß sie sich nach allem Mitleid, das schon über sie gekommen war, wieder ganz in sich selbst einschloß und Jub nicht aussuchte, sondern überlegte, ihm in der gewohnten Weise ihren Zuspruch zukommen zu lassen, wenn sich das irgendwie ermöglichen lasse.

Der Sonntag nahte, und Klompforn wartete sehnsüchtig auf die Sonntagsgabe, fast wie ein Hund auf sein Fressen während der Mahlzeit der Menschen. So tief war sein Wille gesunken.

Jan Klompfsmater hatte seinen Vater betrogen, ihm den Platz in der Kirche zu überlassen, denn er war gewillt, den Pöppelswüderern ein Schauspiel zu geben. Seine Erzählung von den Geldstücken und wie leichtsinnig die schöne Spenderin damit umgehe, war wie ein Laufseuer durch Pöppelswyck gerannt. Den Pöppelswüderern, erzählte es seinem Bruder, dem Kaiserschreiber, dieser dem Bürgermeister, und so zog sich das Reden von einem zum anderen, bis sie alle darin gefangen sahen und Heiners Thres bestaunten, die mitten unter ihnen eingeschlossen sahen.

Hundert Augenpaare waren während der Predigt auf Thres und Klompforn gerichtet. Während der Knechtentanz von der Liebe zu dem Gekreuzigten sprach, die alles andere überwinden müsse, schielte Klompfsmater zur Seite, um die Befriedigung und Spannung der Zuschauer festzustellen. Der Knechtentanz predigte,

und der Schweiß rann ihm die spitze Nase herunter. Er wuschte ihn ab und sah nicht, wie unachtsam seine geliebten Zuhörer waren.

Thres und Jub, die Darsteller des Stückes, wußten so wenig wie der Pastor von dem Schauspiel, das zu geben sie verurteilt waren.

Thres hielt das Geld in der Hand, und Jub wartete auf das Ende des Gottesdienstes. Er wartete nicht etwa auf das Geld, sondern als er den Klompfsmater sah, beschloß er, sich vor sich selbst reinzuwaschen, wußte er doch, daß er das Geld auf keinen Fall erhalten würde.

Als nun der Gottesdienst zu Ende war, legte Thres das Geld auf die Bank und verließ mit raschen Schritten die Kirche, während Jub, der in seiner Aufregung über das Herannahen des auch seinem Gefühl nach für ihn entscheidenden Augenblicks das Geld überhaupt nicht gesehen hatte, im gleichen Augenblick des Klompfsmaters wegen den Platz an der anderen Seite verließ.

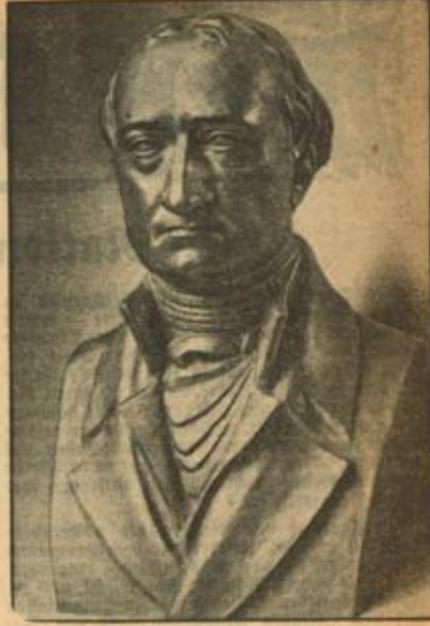
Der Pastor stimmte gerade mit seiner heiseren Stimme ein Lied an.

Aber niemand hörte auf ihn.

Klompfsmater blieb in der Mitte der Bank stehen und zeigte den gaffenden Pöppelswüderern, die alle staunend die Häse redeten, das Geld. Bis Korn, der unter seinen Gefühlen des Triumphes und des Schmerzes, die Wirtin in ihm durcheinanderließen, zusammenzubrechen drohte, stürzte sich auf die Orgel und begann, den Pastor unterbrechend, einen tollen Hymnus, dessen Sinn und Bedeutung niemand verstehen konnte, so daß Knechtentanz sich ängstlich umdrehte, zu erschämen, was in seinen getreuen Küfter gefahren sei.

Thres und Jub, die sich verraten sahen, ließen wie Spiegleinläufer durch die Menge Thres, die jetzt erst den Zusammenhang zu erkennen begann, fühlte den Boden aller Wirklichkeit unter sich schwinden, während Jub taumelnd durch das Volk lief.

Die Pöppelswüderer sahen den beiden lachend



Büste des Reichsrichters vom Stein als Hochzeitsgeschenk für Ministerpräsident Brüning
Der Deutsche Gemeindevater hat dem preussischen Ministerpräsidenten Brüning zu seiner Vermählung namens der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände eine von dem Berliner Bildhauer Adolf Hübel geschaffene Büste des Reichsrichters vom Stein überreicht.
Photo: Deutsches Nachrichtenbüro

Jub blieb einen Augenblick stehen, denn wannleich er ein Unglück geahnt hatte, wußte er jetzt, da es eingetreten war, nicht, was mit ihm zu beginnen sei.

Als Korn lachte aus vollem Halse von seiner Orgel herunter, als er den Streich des Klompfsmaters sah. Doch wurde er nachdenklich, als Klompforn, mehr aus Scham über seine erniedrigende Lage als über den Verlust des Geldes weinte, die Tränen in die Augen stiegen.

Er dachte über das Geld auf der Erde und die Häßlichkeit der anderen Menschen so tief nach, daß er am Schluß seiner erbaulichen Betrachtungen mit sich selbst und seinem Leben durchaus zufrieden war. Darum leitete er leise auf der Orgel das schöne Lied ein: Großer Gott, wir loben Dich.

Jan Klompfsmater ging mit dem klingenden Geld in seiner Tasche in die drei Kronen und hatte bald die heimliche Geschichte des Jub Klompforn und der Heiners Thres breitgetreten, während Jub über den hohen Wall ging.

Es war ein schallendes Gelächter in der Wirtshaus, als Klompfsmater sein schnell verrentes Geld vorwies und mehrere Kunden lächelten, helles Bier mit ihm begaßte.

Thres sah in der Stube, die traulich auf den heimlichen Gärten hinaus sah. Vor ihr stand eine Tasse Kaffee, den sie noch nicht berührt hatte. Ob Klompforn das Geld empfangen oder ob Klompfsmater es eingesteckt hatte, war ihr ungewiß. Es war töricht gewesen, daß sie das Geld hingelegt hatte. Es war immer töricht gewesen, daß sie es dort hin gelegt hatte, anstatt es ihm einfach zu geben.

Sie beschloß, zu ihm zu gehen. Bisher war sie nie bei ihm gewesen, weil sie ihre eigene Liebe zu dem schwachen Mann fürchtete und sich seiner schämen zu müssen glaubte. Jetzt wollte sie der Ungewißheit ein Ende machen. Aber dann dachte sie wieder, sie vernechte sich ja selbst, wenn sie sich mit diesem schwachen Mann einlasse. Sie liebte Jub nun einmal mit der Liebe des stolzen Weibes, das den Gegenstand seiner Liebe vor sich nicht erniedrigen lassen mag, weil es sich selbst dann in seiner Liebe erniedrigt fühlt, und das darum seine eigenen Gefühle auch dem Geliebten gerne unterschiebt.

Thres und Jub, die sich verraten sahen, ließen wie Spiegleinläufer durch die Menge Thres, die jetzt erst den Zusammenhang zu erkennen begann, fühlte den Boden aller Wirklichkeit unter sich schwinden, während Jub taumelnd durch das Volk lief.

Die Pöppelswüderer sahen den beiden lachend



Der Knechtentanz hoch zu Ross
Aus „Triumph des Willens“
Aufn.: Reichsparteitag-Film im Ufa-It

Als ich sie vor vielen Jahren zum erstenmal in Konzertsäle hörte, vereinigten sie dort Musik und Kunstschöpfung, seine geistliche Röhre aus dem Gelehrtenkreise, Herren und Damen der Gesellschaft, diese vielfach in sehr persönlicher Kleidung, pastellfarbenen, zeitlosen Gewändern, mit wertvollem alten Schmuck und der damals so beliebten Schneedenfrisur.

Als die Viola d'amore, die Gambe, das Cembalo und die Laute erklingen, schwirren die zarten Klänge galanter Musik aus der Renaissance- und Rokokozeit in einer traumhaften Atmosphäre von Schönheit und Unwirklichkeit. Eine Veränderung hielt die Geister umfangen, und als der Traum verflohen war, sagte jeder: Wie schön war das, und wie derb ist die Kunst von heute. Ein paar Wandervogel standen daneben, sie hatten vor allem den Lautenpieler im Auge und waren sich einig darin, daß sein Spiel für sie zu kunstvoll sei. Inzwischen verlangt das Konzertleben immer stärkere Klängekörper und immer größere Säle, und auch die Hausmusik wurde immer lauter, bis die Vor der Zeit mit klappern Räumen und schlechten Heizungsverhältnissen ihr ein Ziel setzte.

Es war während des Krieges, daß ich wieder einmal Gelegenheit hatte, alte Instrumente zu hören, aber diesmal mit der lebendigen Durchdringung des großen Erlebens. In einem kleinen nordischen Strandhäuschen an der Hiesburger Förde verbrachten Freunde von mir die Sommermonate. Es ging schon in den Herbst, als ich dort eintraf. Unser Wohnraum war eine Dialekt aus altschwedischem Gerät und einem Kamin, in dem wir bei eintretender Dunkelheit ein Holzfeuer anzündeten. An der

Wand hingen Mandoline und Gitarre, und oft spielten wir Länze und Lieder, die uns in den Sinn kamen. Eines Abends sagten sich Wandervogel an, junge Leute, die zu kurzem Urlaub aus dem Feld heimgekehrt waren. Ihnen fehlte ein passender Versammlungsraum, und da sie meine Freunde kannten, hatten diese ihr Häuschen zur Verfügung gestellt. Wir improvisierten schnell eine Bewirtung aus Kriegsgesund und heißem Brombeerwein, an Knick und Heden geerntet, und zündeten das Kaminfeuer an. Der Abend war stürmisch und sehr dunkel, das Haus lag abseits. So wurde es denn ziemlich spät, bis alles zusammentraf. Zwei junge Mädchen waren auch dabei. Das eine von ihnen hatte hellgraue Augen von einer merkwürdigen Leuchtkraft, wie man sie dort oben oft findet, sie sind gewohnt, über weite Wasserflächen zu schauen. Ueber all diesen Gesichtern aber lag die Entbehrung der letzten Jahre, sie hatten in ihren scharfen, edigen Formen beinahe etwas Gotisches.

Die nordschwedische Sprache schmeichelt nicht in die Ohren, sie hat anturale Laute und gibt sich schon zurückhaltend, wie es im Charakter der Wasserfontäne liegt. Aber das Zusammenreffen an diesem außergewöhnlichen Abend lockerte schnell alle Fremdbel. Der Brombeerwein tat das seine, und nun wurden die Instrumente ausgepackt: Lauten, Klöten, Zithern und Gitarren. Das Einstimmen hielt schwer — die feuchte Luft, der heiße Atem des Kaminfeuers und irgendwas Drückendes, das trotz aller menschlichen Aufgeschlossenheit in der Luft lag. Dann begann die Musik. Meine Freunde und ich hörten ihr

flüschweigend zu — verträumte Blicke aus der Jugendbewegung, Volkslieder, dazwischen ausfuchende Militärmusik und Märsche. Und schließlich verstumte alles, ein junger Feldgrauer kam ins Erzählen. — Da hob ein anderer seine Laute und sagte: „Soll ich euch mal Lieder aus dem Felde vorsingen?“ Und nun erklangen alle die Weisen, die jetzt halb vergessen sind: „Ich weiß eine Linde“ — „Drüben am Wiesenrand“ — „Denn wir fahren gegen Engelland“. Das Kaminfeuer war am Erlöschen, die Gestalt des Vorsängers war ein Nischenkatten in den Kreis. — Und dann schloß sich die Kunde wieder zu neuen Liedern zusammen, es gab ja so viele Melodien auf diese Erde. Wir schürten das Feuer, nahmen auch unsere Instrumente von der Wand und spielten mit. Draußen tobte der Sturm — U-Boot-Krieg, Todeskampf in Flandern, das Ringen um Verdun... die Kinder von heute wissen wenig mehr davon.

Ein wertvolles Bekenntnis
In der tschechischen Zeitung „Britomost“ schreibt der bekannte tschechische Historiker Professor Vesel in einer Umfrage über die deutsche Frage folgende bemerkenswerten Sätze: „Wir leben fremd nebeneinander. Nehmen wir nur die beiden Prager Universitäten, die unter weniger unrentablen Verhältnissen in lebhaftem Verkehr miteinander stehen und sich gegenseitig ergänzen würden. Ich glaube, meine Aufforderung an die Studenten der Geschichte, als außerordentliche Hörer an der Deutschen Universität zu inskribieren und an dieser wenigstens die eine oder andere Vorlesung zu hören, das seinen großen Erfolg gehabt. Wo gibt es sonstwo auf der Welt Gelegenheiten, zu Hause das Geistesleben eines großen euro-

nach. Sie handelten weniger aus bösem Willen als aus dem Gefühl des Gerettenseins vor einem eben eingetretenen Unglück, mit dem die dunkle, wahllos ausfuchende Nacht dieses Mal mit ihrer Nachhilfe noch einen anderen beladen hatte.

Jub und Thres trafen vor der Kirchentür zusammen. Sie gingen nebeneinander auf den Wall zu. Es war selbstverständlich, daß sie nebeneinander gingen. Ganz allein standen sie jetzt und empfanden mit voller Deutlichkeit, wie lange sie schon so allein gestanden hatten und daß sie in Pöppelswyck immer allein stehen würden.

Da begegnete ihnen der Pastor ter Weide aus Pöppelswyckerhamm, der seinen Gottesdienst bereits beendet hatte und bei seinem Kollegen in Pöppelswyck einen Truthahn verpflegen wollte.

Er redete, wie stets, vor sich hin, ohne die zwei zu bemerken. „In Pöppelswyckerhamm ist Kirmes“, sagte er. „Sollte man nicht jung sein, um das Tanzbein schwingen zu können wie ein Esel, der Dinsten frisst? Aber es soll nicht mehr sein, und der Herr gebe zu allem ein gutes Ende. Amen.“

Thres lachte, als sie das hörte, so daß ter Weide neugierig zu ihr herübersah.

Sie nahm Jub mit in ihre Wohnung. Dort setzten sie sich zusammen auf die Bank im Garten, und Thres wartete, was Jub zu sprechen beginnen würde, und Jub sah sie ängstlich an, ob sie den Knoten lösen wollte.

Plötzlich empfand sie erst den Genuß dieses ganzen merkwürdigen Abenteuer.

Sie fühlte das heiße Blut in sich und wollte tanzen und lustig sein.

„Wir gehen nach Pöppelswyckerhamm auf die Kirmes“, sagte sie, während Jub langsam den Kopf tiefer und tiefer beugte, bis er ihre Hände küssen konnte.

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit“, Paul-Franke-Verlag, Berlin.

Falsche Wege des wissenschaftlichen Films in Rußland
Die interessanten Aufnahmen von den russischen Stratosphärenflügen wurden jetzt für einen Spielfilm verwendet, der angeblich „auf wissenschaftlicher Grundlage“ eine utopische Handlung von einem Planetenflug zeigt. Wie zu erwarten war, ist dabei jedoch ein trauriges Jüngergebilde herausgekommen, das weder wissenschaftlich, noch künstlerisch interessant ist. Die Kritik stellt den deutschen Stummfilm von der „Frau im Mond“ dagegen und erklärt, daß damals ohne wissenschaftliches Belwert etwas viel Eindrucksvolleres geleistet wurde als hier, da man einen geradezu irdischen „wissenschaftlichen“ Film gedreht habe.

Ein neues Mittel gegen Gesichtsnervengenie.
An der Würzburger Strahlischen Universitätsklinik wurden in einigen besonders hartnäckigen Fällen von Entzündung des Trigeminusnerven mit gutem Erfolg Adrenalin angewandt. Die entzündliche Entzündung dieses Gesichtsnerven gebort zu den schmerzhaftesten und quälendsten Leiden. In den mitgeteilten Fällen hatte die sonst hilflose Adrenalinbehandlung verfaßt. Von sechs Kranken wurden vier völlig geheilt, ohne daß nachteilige Folgen erkennbar waren.

Alte Musik / Erinnerungen von Hella Wolff

Als ich sie vor vielen Jahren zum erstenmal in Konzertsäle hörte, vereinigten sie dort Musik und Kunstschöpfung, seine geistliche Röhre aus dem Gelehrtenkreise, Herren und Damen der Gesellschaft, diese vielfach in sehr persönlicher Kleidung, pastellfarbenen, zeitlosen Gewändern, mit wertvollem alten Schmuck und der damals so beliebten Schneedenfrisur.

Als die Viola d'amore, die Gambe, das Cembalo und die Laute erklingen, schwirren die zarten Klänge galanter Musik aus der Renaissance- und Rokokozeit in einer traumhaften Atmosphäre von Schönheit und Unwirklichkeit. Eine Veränderung hielt die Geister umfangen, und als der Traum verflohen war, sagte jeder: Wie schön war das, und wie derb ist die Kunst von heute. Ein paar Wandervogel standen daneben, sie hatten vor allem den Lautenpieler im Auge und waren sich einig darin, daß sein Spiel für sie zu kunstvoll sei. Inzwischen verlangt das Konzertleben immer stärkere Klängekörper und immer größere Säle, und auch die Hausmusik wurde immer lauter, bis die Vor der Zeit mit klappern Räumen und schlechten Heizungsverhältnissen ihr ein Ziel setzte.

Es war während des Krieges, daß ich wieder einmal Gelegenheit hatte, alte Instrumente zu hören, aber diesmal mit der lebendigen Durchdringung des großen Erlebens. In einem kleinen nordischen Strandhäuschen an der Hiesburger Förde verbrachten Freunde von mir die Sommermonate. Es ging schon in den Herbst, als ich dort eintraf. Unser Wohnraum war eine Dialekt aus altschwedischem Gerät und einem Kamin, in dem wir bei eintretender Dunkelheit ein Holzfeuer anzündeten. An der

Wand hingen Mandoline und Gitarre, und oft spielten wir Länze und Lieder, die uns in den Sinn kamen. Eines Abends sagten sich Wandervogel an, junge Leute, die zu kurzem Urlaub aus dem Feld heimgekehrt waren. Ihnen fehlte ein passender Versammlungsraum, und da sie meine Freunde kannten, hatten diese ihr Häuschen zur Verfügung gestellt. Wir improvisierten schnell eine Bewirtung aus Kriegsgesund und heißem Brombeerwein, an Knick und Heden geerntet, und zündeten das Kaminfeuer an. Der Abend war stürmisch und sehr dunkel, das Haus lag abseits. So wurde es denn ziemlich spät, bis alles zusammentraf. Zwei junge Mädchen waren auch dabei. Das eine von ihnen hatte hellgraue Augen von einer merkwürdigen Leuchtkraft, wie man sie dort oben oft findet, sie sind gewohnt, über weite Wasserflächen zu schauen. Ueber all diesen Gesichtern aber lag die Entbehrung der letzten Jahre, sie hatten in ihren scharfen, edigen Formen beinahe etwas Gotisches.

Die nordschwedische Sprache schmeichelt nicht in die Ohren, sie hat anturale Laute und gibt sich schon zurückhaltend, wie es im Charakter der Wasserfontäne liegt. Aber das Zusammenreffen an diesem außergewöhnlichen Abend lockerte schnell alle Fremdbel. Der Brombeerwein tat das seine, und nun wurden die Instrumente ausgepackt: Lauten, Klöten, Zithern und Gitarren. Das Einstimmen hielt schwer — die feuchte Luft, der heiße Atem des Kaminfeuers und irgendwas Drückendes, das trotz aller menschlichen Aufgeschlossenheit in der Luft lag. Dann begann die Musik. Meine Freunde und ich hörten ihr

H. B. Sport

Elf Nationen in Nizza

Das Internationale Militär-Reitturnier in Nizza vom 17. bis 20. April leitet — soweit es sich um international anerkannte Turniere handelt — die neue Freiluft-Turnierzeit ein. Zum ersten Male nahmen 1933 deutsche Reiter teil und in diesem Jahre werden sie ihren Besuch wiederholen und sicher weit besser abschneiden als im Vorjahr, nachdem sie sich die gesammelten Erfahrungen zum Nutzen gemacht haben. Elf Nationen, deren Mannschaften auf neun Pferde und vier Reiter beschränkt sind, entsenden ihre besten Reiteroffiziere.

Um Pferden und Reitern die notwendige Ruhe zu gönnen, wurden in das Programm nicht weniger als drei volle Ruhetage aufgenommen, und zwar sind sie für den 19., 22. und 23. April vorgesehen, wodurch ein Zusammenfallen mit dem „Großen Automobil-Preis von Monaco“ am 22. April im benachbarten Monte Carlo vermieden wird. Bemerkenswert ist, daß am sechsten Turniertag zum ersten Male ein „Preis der Kavallerie-Schule Hannover“ entschieden wird. Die Veranstaltung erreicht am Sonntag, 28. April, mit der Entscheidung des „Preises der Nationen“ ihren Höhepunkt. Im einzelnen lautet die Zeiteinteilung wie folgt:

Wittwoch, 17. April: Preis der großen Hotels von Nizza; Donnerstag, 18. April: Preis der Italienischen Kavallerie; Freitag, 19. April: Ruhetag; Samstag, 20. April: Preis der Belgischen Kavallerie; Preis der Schweizer Kavallerie; Sonntag, 21. April: Preis der Herzogin von Aosta; Montag, 22. April: Ruhetag; Dienstag, den 23. April: Preis von Monaco; Preis der Polnischen Armee; Mittwoch, 24. April: Preis der Kavallerie-Schule Hannover; Donnerstag, 25. April: Großer Preis der Stadt Nizza (Wander-Pokal); Freitag, 26. April: Ruhetag; Samstag, den 27. April: Preis des Landwirtschafts-Ministeriums; Preis der Spanischen Kavallerie; Sonntag, 28.

April: Preis der Nationen (Mannschafts-Springen); Montag, 29. April: Preis der nationalen Gesteute; Preis Pierre Gautier.

Deutscher Präsident des Reitsportverbandes

In Paris hielt der Internationale Reitsportverband, die „Fédération Equestre Internationale“, eine Sitzung ab, an der als deutscher Vertreter Generalmajor Freiherr von Hopfing-Verstett teilnahm. Im Verlauf der Tagung wurde das Präsidium neu gewählt und Freiherr von Hopfing-Verstett auf die Dauer von vier Jahren zum Präsidenten bestimmt. Der bisherige Präsident, Generalmajor von Henry (USA), übernahm den stellvertretenden Vorsitz. Schwedens bekanntester Turnier-Rachmann, Graf Rosen, wurde Ehrenvorsitzender der FEJ.

„Mister G.“ siegt in Nizza

Beim Tennisturnier in Nizza kam der schwedische König („Mister G.“) mit Lotan als Partner zu einem schönen Erfolg. Beide gewannen das Handicap-Herrendoppel in der Schlussrunde gegen das deutsch-dänische Paar Dr. Buch-Blogman mit 6:2, 4:6, 6:3. Im Fraueneinzel schlug die französische Spitzenspielerin Mathieu ihre junge Landeschwester Belliard mit 6:2, 6:2 und im „Mixed“ waren Mathieu-Lotan mit 6:0, 4:6, 6:4 über Belliard-Blogman erfolgreich.

Eine Sportler-Hochzeit

Die bekannte Frankfurter Leichtathletin und Handballspielerin Emmi Haug wurde am Dienstag mit dem Hamburger Sportschriftleiter H. E. Kollendauer, einem Bruder der bekannten Diskuswerferin, getraut. Emmi Haug hat für die Farben des SC Frankfurt 1880 und der Frankfurter Eintracht mehrere deutsche Meisterschaften errungen und zeitweise war sie auch im Besitz des Speerwurf-Weltrekords.

Die Handballer sind am Ziel

Nachdem der Kampf Bödnitz Mannheim — Hofenheim jetzt seine fällige Entscheidung erhalten hat (Bödnitz war damals nicht angetreten, was dem Turnverein Hofenheim zwei billige Punkte brachte), steht in der Gauklasse mit Bödnitz Mannheim — TB Ettlingen (7:6) der letzte Kampf auf dem Spielplan. Er entscheidet für Ettlingen über den Verbleib in der Gauklasse. Es ist den Turnern aus dem Abteil ein Sieg wohl zuzutrauen, so daß die knappe Niederlage des Vorspiels wieder wettgemacht wird. Für einen Sieg der sympathischen Mittelbadener spricht besonders ihre gewaltige Erfahrung in den letzten Kämpfen, denn sie schlugen Reich und Kuchloch. Die Turner besitzen auf alle Fälle ein weit intelligenteres Spiel als der Gastgeber, dieser wird sich deshalb mühen zu strecken haben, um die Gaugruppe ehrenvoll zu beenden.

In der Bezirk I Klasse findet in der Staffel 1 kein Spiel statt, und in der Staffel 2 treffen TB St. Leon — TB Rot

aufeinander. Eines der letzten Nachhutgefechte sollte diesmal Rot für sich entscheiden können; da die Leoner etwas nachgelassen haben, wird ihnen auch der Platzvorteil nicht viel nützen.

Auffstiegspiele

TB Jiegelhausen — TB Seckenheim
Kommenden Sonntag beginnen bereits die Aufstiegspiele der Meister aus den Bezirksklassen. Bekanntlich hat im Bezirk Mannheim der TB Seckenheim durch die Ueberstufung des Staffelführers, Poltschpfortverein, nach Heidelberg, die Aufstiegsspiele mitzubestreiten. TB Seckenheim trifft schon im Sonntag auf seinen ersten Gegner, die TB Jiegelhausen in Jiegelhausen. Der Turnverein Seckenheim kann zwar die Scheidenden Polizisten nicht erleben, trotzdem ist aber zu hoffen, daß er die Mannheimer Besänge ehrenvoll vertritt. Dazu berechtigt die glänzende Leistung der Seckenheimer Turner, die aus der Kreisklasse aufsteigend nach einer Kampfszeit in der Bezirksklasse nunmehr bei der Gauklasse antreten.

Eine durchaus offene Begegnung. Dort der

Platzvorteil und unbenutzter Kampfgeist, hier die geschlosseneren Mannschaftsleistung. Entscheidend wird die Form und das Verhalten der Jiegelhausener Hintermannschaft sein, die durchaus nicht als habitü bezeichnet werden kann, da sie doch in den Pflichtspielen 120 Gegentore einnehmen mußten. Ein ganz knapper Sieg Seckenheims ist vielleicht zu erwarten.

Gerätemannschaftskampf

Heidelberg TB 1846 — TB Jahn 1878
Weinheim

In der Jahnhalle wird am nächsten Samstag der Rückkampf des Heidelberg Turnervereins 1846 und der TB Jahn 1878 ausgetragen. Den Vorkampf konnten die Heidelberg mit 42 Punkten Unterschied gewinnen. Es ist aber damit nicht gesamt, daß die Turner der TB um soviel als auch schlechter sind. Rein — im Gegenteil — die Turner werden sich bemühen, den Heidelbergern diesmal den Sieg nicht so leicht zu machen, zumal der Rückkampf wahrscheinlich ohne Erfolg von den Jahnern bestritten wird. Daß sich die TB-Turner mit aller Energie und Durchschlagskraft dem Gegner entgegenstellen müssen, beweist der Sieg der Heidelberg über die gewöhnlich schlechte Gerätemannschaft des TB Weinheim.

Auf alle Fälle verspricht es ein spannender Kampf zu werden, so wie ihn jeder Sportbegeisterte liebt. Der Kampf wird von je zehn Turnern an Red. Barren, Weid, von je fünf Turnern, Pferdprung und von je fünf Turnern Freilübung, ausgeführt.

Peter Fick auch in Paris

Der schnellste Amateur-Schwimmer der Welt, der Amerikaner Peter Fick, wird auf seiner Europareise auch in Paris an den Start geben. Man plant in der französischen Hauptstadt am 16. Juni einen großen Sprintertamp, an dem neben Fick und den besten französischen Schwimmern auch der ungarische Europameister Esik teilnehmen soll.



Die deutsche Mannschaft für das große französische Reitturnier, das vom 14. bis 25. April in Nizza stattfindet. Von links nach rechts: Oberleutnant Kurt Haffe; Oberleutnant Schildma; Oberleutnant Freiherr von Waldenfeld, der Mannschaftsführer; Rittmeister Romm; Rittmeister Haffe; Oberleutnant Brandt. An dem großen turniertouristischen Ereignis beteiligen sich elf Nationen. (Dt. Nachrichten)

Erfolg deutscher Segelflugpioniere

Segelflug nun auch in Argentinien

Buenos Aires, Ende Februar. Im Jahre 1932 machten sich in Argentinien die ersten Versuche, den Segelflug hier heimlich zu machen, bemerkbar. In Quilmes, einem Ort ganz in der Nähe von Buenos Aires, hatte sich eine Anzahl flugportbegeisterter deutscher Männer zusammengefunden, um den in Südamerika noch sehr wenig bekannten Segelflug zu fördern. Ihnen stand damals kaum etwas anderes zur Verfügung als ihr Enthusiasmus; aber zusammen mit deutschem Willen und deutscher Fähigkeit brachte es die Begeisterung bald zuwege, daß das erste selbstgebaute Segelflugzeug fertiggestellt stand.

Nachdem diese kleine Gruppe damit ihren Lebenswillen unter Beweis gestellt hatte, fanden sich auch weitere Förderer ein. Hinzu kam, daß der Besuch der deutschen Segelflieger im vergangenen Jahr ein gewaltiges Interesse für diesen so schönen Sport weckte, und daß damals vor allem die Argentinier selbst darauf gestoßen wurden. Jedenfalls ist es jetzt so, daß die argentinischen Segelflieger heute bereits über einen idealen Flugplatz mit einem Flugzeugstutzen und einem Klubhaus verfügen, und daß in dem Stutzen zwei Motor- und drei Segelflugzeuge stehen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß diese Freunde des Segelflugs weder staatliche noch irgendeine andere Unterstützung erhalten, sondern völlig auf sich selbst gestellt sind, bedeutet diese Leistung etwas ganz Außerordentliches.

Wie sehr die Tätigkeit der Flieger das Interesse der Bevölkerung am Flugport gehoben hat, wird am besten dadurch bewiesen, daß zurzeit gerade ein Segelfluglehrgang abgehalten wird, an dem sich zehn Personen, darunter drei Frauen, beteiligen. Weiterhin werden im

Rahmen dieser Fluggemeinschaft einige Personen zu Motorflugzeugführern ausgebildet. Die Flieger wollten nicht eher an die Öffentlichkeit treten, bevor sie nicht Leistungen aufzuweisen hatten, die ihnen in Luftsportreisen die gebührende Achtung verschaffen müßten. Dieser Augenblick ist jetzt gekommen. Mitglieder der „Aerore“, wie sich die Gemeinschaft nennt, gelang es kürzlich, mit ihren Segelflugzeugen bei einem Fluge von 1 Stunde 45 Minuten eine Höhe von 1300 Meter und bei einem anderen Fluge von 48 Minuten 13 Sekunden eine Höhe von 1500 Meter zu erreichen. Beide Leistungen stellen neue südamerikanische Bestleistungen dar und beweisen, daß die Segelfliegerei in Argentinien über das Anfangsstadium hinweg ist. Dankbar aber bilden die Argentinier heute auf den deutschen Segelflugsport, der ihnen erster Anreiz und Vorbild zugleich war.

Ballen „Chemnitz 8“ der Sieger?

Nachdem nun die Landmeldung von Balken „R 11“ (Führer Gensgen), der bei Barzheim, östlich von Bismarck, gelandet ist, vorliegt und auch die Meldung von der Landung des Ballens „Kürnbere“ (Führer Frant) bei Polz-Jabne (708 Kilometer) eingegangen ist, wird zur Zeit an der Fertigstellung der Siegerliste gearbeitet. Nach den bisher vorliegenden Mitteilungen ist damit zu rechnen, daß der Ballen „Chemnitz 8“ (Führer Bertram), der auf seiner Jungfernfahrt etwa 1034 Kilometer weiter schied, an erster Stelle vor Balken „R 11“ (Führer Deth) mit rund 1000 Kilometer stehen wird. Die endgültige Entscheidung ist natürlich erst nach Prüfung der Vordrucke möglich.

Fußballnachwuchs in Berlin

Die Lehrgangs-Elf gegen Brandenburg

Im Rahmen des Lehrgangs für Fußball-Nachwuchsspieler, der augenblicklich unter der Leitung von Bundestrainer Otto Herz in Berlin durchgeführt wird, findet am Mittwochabend ein Spiel zwischen einer Lehrgangs-Elf und einer brandenburgischen Auswahlmannschaft statt. Zu diesem Spiel wurden folgende Spieler aufgestellt:

Lehrgangs-Elf: Türiffen (Rot-Weiß Oberhausen); Conrad (Eintracht Frankfurt), Runkert (1. FC Nürnberg); Jielinski (Union Hamborn), Szepan (Schalle 04), Bender (Fortuna Düsseldorf); Maleki (Hannover 96), Gelfsch (Schalle 04), Weder (SpVg Fürth), Kaffelnberg (WV Venrath), Heilmann (Werder Bremen). Als Auswechselspieler stehen zur Verfügung: Richter (Victoria 96 Magdeburg), Kreisch (Dresdener SC), Schulz (Arminia Hannover), Heermann (SV Waldhof), Urban (Schalle 04), Reimann (Germ. Almenau).

Brandenburg: Niehl (Spanbauer SV); Emmerich (Bewag), Hepprich (Victoria); Appel (BSV 92), Bien (Blau-Weiß), Normann (Victoria); Ballendat (BSV 92), Kern (Reichsbahn), Böhme (Kordens-Nordwest), Sucht (Schultheiß-Pagenhofer), Bildarube (Union Oberschöneweide). Auswechselspieler: Rager II (Tennis), Raddag (Union), Framke (Blau-Weiß), Kästner (Tennis), Falkenberg (Polizei) und Gregor (Panlow).

Belgien sanktioniert Berufsfußball
Auf einer in Brüssel abgehaltenen Generalversammlung der Belgischen Fußball-Union wurde — nach Lage der Dinge nicht mehr erwartet — der Begriff „Berufsfußballspieler“ sanktioniert. Von der offiziellen Einführung des Berufsfußballspielerstatus wurde natürlich Abstand genommen, aber es gibt in Zukunft drei Kategorien von Fußballspielern, nämlich Amateure, Unabhängige und Berufsspieler. Amateure sind also nach wie vor Spieler, die aus Liebhaberei spielen und kein

Geld bekommen, als „Unabhängige“ gelten die Spieler, die von den Vereinen Geld bekommen, aber den Fußballsport nicht als Hauptberuf ausüben und „Berufsspieler“ sind jene Spieler, die unter Kontrakt stehen und ein festes Einkommen als Fußballer beziehen.

Berufsbogen in Mainz

Am großen Saal der Mainzer Stadthalle wurden erstmalig wieder Berufsborkämpfe veranstaltet, die sich mit etwa 3500 Zuschauern eines recht guten Besuches erfreuten. In sportlichen Leistungen ließen nichts zu wünschen übrig und so konnte man von einer wohlgeachteten Veranstaltung sprechen.

Am Halbschwergewicht lieferte Maier (Singen) dem Kreisler Droog in technischer Hinsicht einen überlegenen Kampf, aber seine Schläge waren nicht hart genug, um den Rheinländer etwas anhaben zu können. Es gab ein für Droog recht schmerzhaftes Unentschieden. — Der erste Schwergewichtskampf zwischen Müller (Düsseldorf) und Wegner (Mannheim), der anstelle von Kurt Hadmann kämpfte, verlief ziemlich ausgeglichen, und man hatte auch hier ein Unentschieden erwartet. Im allgemeinen Ueberraschung wurde aber der Düsseldorfler zum Punktsieger erklärt. — Der vorgesehene Hauptkampf zwischen F. Schürath (Krefeld) und Ed. Hub (Zitahburg) war leider nicht zustande gekommen, da der Zitahburger in letzter Stunde abgesetzt hatte. Der Ersatzmann Kreimes (Mannheim) sorgte dann für die Ueberraschung des Abends, denn es gelang ihm, den favorisierten Rheinländer über acht Runden nach Punkten zu schlagen. Kreimes distanzierte meistens den Kampf und Schürath makte sich auf die Verteidigung beschränken. Es gab harte Schlagwechsel, bei denen Kreimes stets Vorteile hatte. Sein Punktsieg löste beim Publikum großer Beifall aus.



Ein Augenblicksbild aus dem Hockeyspiel der Nationalmannschaften von Deutschland und Frankreich in Paris. Deutschland siegte nach dem vorgetragenem Spiel 7:1 (4:1). (Deutsches Nachrichtenbüro)

Wochenausgabe

1114: Treubau
1115: bedingungslos
1116: der 24
1117: 71
1118: 11
1119: 11
1120: 11

Erfolgreiche Stunden

1121: 11
1122: 11
1123: 11
1124: 11
1125: 11
1126: 11
1127: 11
1128: 11
1129: 11
1130: 11

Deutschaarländer

1131: 11
1132: 11
1133: 11
1134: 11
1135: 11
1136: 11
1137: 11
1138: 11
1139: 11
1140: 11
1141: 11
1142: 11
1143: 11
1144: 11
1145: 11
1146: 11
1147: 11
1148: 11
1149: 11
1150: 11

Die Gewinne des

1151: 11
1152: 11
1153: 11
1154: 11
1155: 11
1156: 11
1157: 11
1158: 11
1159: 11
1160: 11
1161: 11
1162: 11
1163: 11
1164: 11
1165: 11
1166: 11
1167: 11
1168: 11
1169: 11
1170: 11

Frankfurter

Effektenbörse

Interzinswerte

1171: 11
1172: 11
1173: 11
1174: 11
1175: 11
1176: 11
1177: 11
1178: 11
1179: 11
1180: 11
1181: 11
1182: 11
1183: 11
1184: 11
1185: 11
1186: 11
1187: 11
1188: 11
1189: 11
1190: 11
1191: 11
1192: 11
1193: 11
1194: 11
1195: 11
1196: 11
1197: 11
1198: 11
1199: 11
1200: 11

Industrie-Aktionen

1201: 11
1202: 11
1203: 11
1204: 11
1205: 11
1206: 11
1207: 11
1208: 11
1209: 11
1210: 11
1211: 11
1212: 11
1213: 11
1214: 11
1215: 11
1216: 11
1217: 11
1218: 11
1219: 11
1220: 11

